

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jeversches Wochenblatt  
1901**

247 (22.10.1901)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-535610](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-535610)

# Zeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.  
Abonnementpreis pro Quartal 2 M. Alle Postämter nehmen  
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Inserionsgebühr für die Korpusseite oder deren Raum:  
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.  
Druck und Verlag von C. E. Metzger & Sohn in Zever.

## Zeveländische Nachrichten.

№ 247.

Dienstag den 22. Oktober 1901.

111. Jahrgang.

### Erstes Blatt.

#### \* Afghanistan.

Seit vielen Jahren hat man in England und nicht nur in England sich darauf gefast gemacht, der Tod des Emirs von Afghanistan werde England höchst wahrscheinlich nötigen, sein indisches Reich gegen Rußland zu verteidigen. Der kritische Moment ist nunmehr eingetreten, und man kann sich darauf verlassen, daß, wenn man es auch natürlich nicht eingeseht, ja nach Möglichkeit vermeintlich, man doch in England mit großer Besorgnis, in Rußland mit maßsam unterdrückter Gier nach Kabul steht, von welcher Hauptstadt zur Zeit mehr als von jedem noch so bedeutenden politischen Zentrum der Weltfriede abhängt.

Nicht daß Afghanistan ein so mächtiges Reich ist und der verlorbene Emir ein so starker und friedliebender Herrscher gewesen wäre! Aber das Gebirgsland liegt zwischen dem britisch- und dem russisch-asiatischen Reiche und ist von einem überaus tapferen und wilden kriegerischen Volke bewohnt. Der verlorbene Emir aber hatte verstanden, sich bei den wilden Volksstämmen seines Reiches besser als irgend einer seiner Vorgänger in Respekt zu setzen und den „weißen Hund“ (England) sowie den „schwarzen Hund“ (Rußland) sich vom Leibe zu halten und obendrein von beiden sich subventionieren zu lassen.

Die Frage ist nun erstens: wird der anscheinend unbesittem auf den Thron gelangte neue Emir im Besitze der Macht bleiben und wird er die Politik seines Vaters fortsetzen wollen und können? Was die erste Frage betrifft, so ist sie nur natürlich bei den Gepflogenheiten in orientalischen Staaten, wo man eine geregelte Thronfolge nicht kennt und wo jeder neue Herrscher seinen Ansprüchen erst Geltung zu verschaffen hat. Man hatte befürchtet, daß es bereits vor der Thronbesteigung Habibullahs, des ältesten Sohnes Abdurrahmans, zu Streitigkeiten kommen werde. Aber aufgehoben braucht auch hier nicht aufgehoben zu bedeuten. Was die zweite Frage betrifft, so ist sie noch schwerer zu beantworten, da die Antwort abhängig ist von der Weisheit und Charakterfestigkeit des neuen Emirs, den man noch nicht genügend kennt.

Das wird der neue Emir bald einsehen, daß er von England nichts zu fürchten, daß er im Gegenteil recht viel aus England herauszuschlagen und der britischen Regierung mit der russischen Allianz drohen kann. England hat schon oft Grund gehabt, den Transasialtrik zu bereuen, aber vielleicht noch nie hat es ihn dermaßen bereit wie seit dem Tode Abdurrahmans. Dazu kommt, daß man in England immer mehr einseht, die Zukunft Englands liegt in Asien, England werde eine asiatische Macht sein oder — keine. Man konzentriert jetzt seine ganze Kraft auf die Konsolidierung des Mittelreiches um die Südpole herum mit Indien und Australien als Hauptstützpunkte. Man wird also in England alles opfern und alles thun, um durch Krieg oder Frieden sich Indien zu erhalten. Der neue Emir wird daher von England viel erpressen können, die Frage ist nur, ob er nicht darin zu weit gehen wird.

Ein Glück für England ist, daß Rußland in der Befolgung einer rücksichtslosen Aggressivpolitik sich einigermaßen geniert fühlt durch seine Haager Konferenz und seinen Geldmangel. Aber dadurch fühlt sich Rußland höchstens nur geniert, nicht jedoch wirklich behindert. Rußland hat sich bereits über feierlich beschworene Friedensverträge hinweggesetzt, es wird sich um so leichter hinwegsetzen über „humane“ Offerten, die, wenn sie überhaupt ehrlich gemeint waren, kaum einen Achtungsersolg gehabt haben. Geld aber ist zwar zu einem Krieg fast ebenso nötig wie Pulver, sein Mangel hat das England bisher noch nie einen Krieg verhindert, weil eben das Geld irgendwie immer beschafft worden ist.

Man wird sich darauf verlassen können, daß trotz der Haager Friedenskonferenz Rußland nicht einen Augenblick veräummert wird, in Kabul, und wenn der Emir sich durchwegs unzugänglich erweisen sollte, bei den sehr gern unbotmäßigen Afghanensürken den Rubel rollen zu lassen, um eventuell leichter den Weg nach Indien finden zu können.

Alles wird darauf ankommen, ob der neue Emir einsehen wird, daß der Unabhängigkeit Afghanistans nur von Rußland Gefahr drohen kann, und er daher sich vor Rußlands Freundschaft möglichst vorzieht, und ob er im Stande sein wird, den Stammeshäuptlingen so zu imponieren, daß sie sich ihm und seiner Politik unterwerfen. Mit andern Worten, nur wenn der neue Emir die Politik seines Vaters fortsetzen will und kann, droht einzuweichen in Zentralasien keine Gefahr. Der Wille ist besonders wichtig; das Können wird schon heimlich und offen von England im eigensten Interesse genügend unterstützt werden.

#### Politische Rundschau.

Der Kaiser hat Freitag, am 70. Geburtstag des Kaisers Friedrich, am Marmorarkophage in der Friedenskirche einen kostbaren, aus duftenden Weihen gewundenen Kranz niedergelegt.

Prinz Eitel Friedrich hat die kürzlich abgelegte Abschlussprüfung auf der Kriegsschule in Potsdam mit dem Prädikat „Vorzüglich“ bestanden.

Der Fürst von Hohenzollern ist anlässlich seines 50jährigen Jubiläum zum Generalobersten ernannt worden.

In der zweiten Hälfte des nächsten Monats werden der Herzog von Ujest, Fürst Guido Wendel v. Dinnemarck und andere schlesische Magnaten den Besuch des Kaisers erhalten. Auf der Rückreise beabsichtigt der Kaiser dem in Breslau garnisonierenden Leibkürassierregiment Großherzog Nr. 1 einen Besuch abzustatten. Bei dieser Gelegenheit wird das Denkmal des Großen Kurfürsten, welches der Kaiser gelegentlich der Enthüllung des Denkmals des Großen Kurfürsten in der Siegesallee zu Berlin geschenkt hat, enthüllt werden.

Die Bestimmungen über die Reifeprüfung an den höheren Schulen werden zwar bereits in diesem Jahre fertig gestellt, werden jedoch nicht vor 1903 in Kraft treten. Was amtlich veröffentlicht wird, sind sie fast durchweg milder als die alten.

Die Märchenbrunnen-Angelegenheit ist in der Berliner Stadtverordnetenversammlung zur Verhandlung gelangt und ein Antrag, welcher darauf gerichtet war, über die fraglichen Einwendungen des Kaisers gegen die Entwurfsentwürfe, die Erteilung der zu allen Bauten erforderlichen Genehmigung des Polizeipräsidenten zu beantragen, ist mit 67 gegen 46 Stimmen der Sozialdemokraten und Radikalen abgelehnt worden. Ein alsdann angenommener Antrag hält die Ansicht aufrecht, daß eine königliche Genehmigung zur Aufstellung der Märchenbrunnen lediglich nicht erforderlich sei, nimmt aber im übrigen lediglich Kenntnis von der Vorlage des Magistrats — zu der auch die Mitteilung gehörte, daß der Magistrat die Kunstdeputation zur sachlichen Erwägung der Einwendungen des Kaisers aufgefordert hat. Durch die Neben des Antragstellers, Stadt. Kämpf, und besonders des Oberbürgermeisters ist festgestellt worden, daß die Annahme dieses Antrags die Absicht bedeutet, die Ausgleichung auf dem Boden der Thatsachen zu suchen. Stadtverordneter Singer schlug natürlich großen Lärm, sprach von Kabinettsjustiz und Absolutismus und warnte die Versammlung, unter das laubdünne Joch zu kriechen. Stadtbaurat Hoffmann verwies auf die Kunststricken einiger Blätter, die gleichfalls den Entwurf als zu pompös erklärt und größere Einfachheit gefordert hätten. Er sei kein eigenwilliger Startopf und halte es für ganz zweckmäßig, daß die Angelegenheit in der Kunstdeputation nochmals geprüft werde.

Die Nat.-Ztg. erzählt gegenüber der Meldung, daß der Kultusminister ohne Erfolg den Titel „Exzellenz“ für Virchow beantragt habe, zuverlässig, der Minister habe einen derartigen Antrag nicht gestellt. Der Minister erachtete es für angemessener und der wissenschaftlichen Bedeutung Virchows entsprechender, ihm die große goldene Medaille für Wissenschaft zu verleihen, die beispielsweise Helmholz nicht besitzen hat, und ihm die von Künstlerhand geschaffene Marmorbüste Virchows zur Aufstellung im Pathologischen Museum zu überreichen.

Der Ministerpräsident Körber hat im österreichischen Abgeordnetenhaus eine sehr bedeutsame Ansprache gehalten, in welcher er erklärte, die Regierung werde bei den bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen vor allem auf den wirksamen Schutz der Industrie bedacht sein und kein österreichisches Interesse „an wen immer“ preisgeben: „Wirid man uns einen erträglichen Frieden anbieten, so werden wir ihn bereitwillig annehmen, fordert man nur Opfer von uns und will uns keine Vorteile gewähren, werden wir die Rolle des geduldischen Lammes ablehnen. Der Friede des Weltteils, durch feste Bündnisse und wohlausgerüstete Heere gewährleistet, findet seine natürliche Begrenzung in dem wirtschaftlichen Gleichgewicht der Staaten. Auch dazu sind die Staaten da, um bei einer solchen Abwehr der Regierung zur Seite zu stehen.“

Die Bergarbeiter Frankreichs wollen vom 1. Nov. ab einen allgemeinen Ausstand veranstalten und versehen sich zu diesem Zweck mit Schießwaffen. Sie fordern den Achtstundentag, einen gesetzlich festgelegten Mindestlohn von 5 Fr. täglich und ein Ruhegehalt von 2 Fr. täglich oder 730 Fr. jährlich nach 25jähriger Arbeit, ohne Rücksicht auf Alter und Beschäftigung.

#### Der Krieg in Südafrika.

Botha hat sein Kommando aufgelöst und sich den Weg nach Norden gebahnt. Eine Verfolgung der einzelnen Abteilungen durch die Engländer ist ganz ausgeschlossen.

#### Korrespondenzen.

\* Zever, 21. Okt. Das Staatsministerium bringt zur öffentlichen Kenntnis, daß es die zuständigen Behörden des Herzogtums Oldenburg angewiesen hat, jeden gewerbmäßigen Verkauf von Branntwein und Spiritus in Mengen unter 10 Liter — ohne Rücksicht auf die Beschaffenheit (Qualität) der Ware und die Art der Behälter (Fässer, Flaschen, Glasballons usw.) — als Kleinhandel mit Branntwein und Spiritus im Sinne des § 33 der Reichsgewerbeordnung anzusehen und zu behandeln.

# Zever, 21. Okt. Der Singverein gab am 19. d. Mts. im Konzertsaal sein erstes Konzert der neuen Saison. Zur Mitwirkung war das Künstlerpaar Professor Ernst Döring (Cello) und Frau Marianna Döring-Brauer (Klavier) gewonnen worden. Der Singverein brachte eine Komposition von Schubert, Die Allmacht, eine Motette seines Dirigenten Herrn Organisten Schmidt (Psalm 118 B. 27—29), eine Komposition von Gade, Frühlingsbotenschaft (Seibel) und desselben Dichters Zigeunerleben, komponiert von Schumann, in wohlgelungener Weise zu Gehör. Die Vorträge des Herrn Prof. Döring und seiner Gemahlin boten einen ausserordentlich musikalischen Genuß, die durch die dem Konzerte vorausgehenden Besprechungen hoch gespannten Erwartungen wurden durchaus befriedigt; stürmischer Beifall lohnte das Künstlerpaar für sein vollendetes Spiel. Der Singverein darf auf den künstlerischen Erfolg des Konzerts mit Befriedigung zurückblicken, — aber der Besuch hätte viel besser sein dürfen.

\*) Zever, 21. Okt. Die Konzertsaison hat ihren Anfang genommen. Im Konzertsaal wird auch in diesem Winter die Kapelle der kaiserl. 2. Matrosendivision spielen, das erste Abonnementkonzert ist auf Freitag den 25. d. M. angelegt worden. Herr Wöhlert hat ein sehr reichhaltiges Programm mit hervorragenden Solovorträgen in Aussicht gestellt.

\* Schützenhof. Gestern fand ein Bogelschießen statt. Es erhielten Preise: H. Tharls (Krone), G. Albers (t. Ring), Fr. Friedrichs (l. Ring), R. Wachtel (Reichsapfel), Frig Arians (Szepter); R. Wachtel 2 Prämien, F. Stümmel 2 Prämien, Sibbe Felmann 2 Prämien, Frig Arians 3 Prämien, Bernh. Albers 1 Prämie, H. Bapshufen 2 Prämien, Fr. Pufemann 1 Prämie, Fr. Küpler eine Prämie, R. Arians 1 Prämie und endlich Franz Friedrichs das letzte Stück. Am nächsten Sonntag findet das Schlußschießen mit nachfolgendem Festessen statt. Dann ist für dieses Jahr das Schießen beendet.

† Saude, 20. Okt. In dem gestern Abend im Bußschen Gasthose abgehaltenen Verkaufstermin wurden



von Werftarbeiter Rathmann hieselbst für die zu Sand-  
altenbach belegene, den Vorgmannschen Erben gehörende  
Häuslingsstelle 2500 Mk. geboten, worauf der Zuschlag  
nicht erteilt worden ist.

≠ **Sande**, 20. Okt. Für die zu Hoffhausen be-  
legene 54 Hektar große Hausmannsstelle des Geh. Rats  
Schwedenbeck wurden im ersten Termine von dem jetzigen  
Pächter 120 000 und von einem andern Reflektanten  
125 000 Mk. geboten. Der Zuschlag ist nicht erteilt  
worden.

≠ **Baut**, 21. Okt. Gestern weilten hier der Vor-  
sitzende des Oldenburger Kriegerbundes Herr Oberst Kellner  
und dessen Stellvertreter Herr Aktuar Hummel, um mit  
dem Vorstande des hiesigen Kriegervereins die Dis-  
positionen für das diesjährige Bundesfest i. d. Gegend  
des Fest soll am 14. und 15. Juni stattfinden.

≠ **Oldenburg**, 20. Okt. Die erste Schülervorstellung  
im Groß-Theater findet am Mittwoch dieser Woche statt.  
Zur Aufführung gelangt „Wilhelm Tell“, Schauspiel in  
5 Akten von Schiller. Anfang 3 1/2 Uhr, Ende 7 Uhr.  
Preise der Plätze: 1. Rang, Parquet, 2. Rang Mittelplatz  
à 50 Pfg., die übrigen Plätze à 25 Pfg. Billebestellungen  
sind nur an die Großherzoggl. Theaterkasse zu richten.

≠ **Sarel**, 20. Okt. Der diesseitige Bezirk des nördl.  
Rüchtereverbandes hat sich gegen die Beschaffung der deutschen  
landw. Ausstellung in Mannheim erklärt und zwar aus  
dem Grunde, weil nach Ansicht der Versammlung die  
ganze Kraft auf die Beschaffung der Ausstellung in Han-  
nover im Jahre 1903 zu richten sein würde. Trotzdem  
ist aber zu erwarten, daß der Ausschluß des Verbandes  
die Ausstellung von obend. Pferden in Mannheim be-  
schleßt, weil gerade das Großherzogtum Baden ein guter  
Nachnehmer unserer Pferde ist.

≠ **Murich**, 18. Okt. Die Generalversammlung der  
Gesellschaft der Kreisbahn Wittmund - Aurich - Leer fand  
Montag hier statt. Es wurde der Geschäftsbericht für  
das Rechnungsjahr 1900/1901 zur Beratung gestellt, der  
insoweit noch keinen Ueberblick über die Rentabilität des  
Unternehmens gestattet, weil der Gesamtbetrieb der Bahn  
erst am 1. Oktober 1900 aufgenommen ist, einzelne Teil-  
strecken also nicht mit einem vollen Jahre in Betracht ge-  
zogen werden können. Immerhin ist aus dem Vergleich  
der Betriebseinnahmen und Ausgaben ein Ueberfluß von  
27 659,63 Mk. festzustellen, während allerdings an Zinsen  
und Amortisation 45 163 Mk. erforderlich sind, demnach  
ein Fehlbetrag von 17 512,37 Mk. zu decken wäre. Unter  
Berücksichtigung des nicht vollen Rechnungsjahres kann  
das Ergebnis wohl als ein befriedigendes betrachtet werden  
und läßt die Aussicht auf spätere verlustlose Jahre zu.  
Die Generalversammlung genehmigte den Geschäftsbericht,  
erteilte Entlastung und beschloß, die Genehmigung des  
Herrn Amtsherrn dazu einzuholen, daß der Betrieb in  
diesem ersten Geschäftsjahr noch auf Rechnung des Bau-  
fonds übernommen werde, wodurch eine Uebernahme des  
Fehlbetrages durch die Kreise vermieden würde; wird die  
Genehmigung nicht erteilt, so hätten gemäß der Bahnpläne  
aufzubringen: Kreis Aurich 10 155,10 Mk., Kreis Leer  
4611,27 Mk., Kreis Wittmund 2746 Mk. Das Anlage-  
kapital der Kreisbahn beträgt 2 275 000 Mk., wovon  
375 000 Mk. vom Staate und 1 900 000 Mk. von der  
Provinz zu ermäßigten Zinssätzen dargeliehen sind. Die  
Bahnlänge beträgt 67,6 Kilometer, die Geleislänge 73,65  
Kilometer mit 25 Stationen; vorhanden sind 8 Loko-  
motiven und 93 Wagen; die Zahl der Beamten beträgt  
38, der händl. Arbeiter 76. Die Einnahme aus dem  
Personenverkehr hat 104 225,89 Mk. ergeben, wofür  
278 030 Personen befördert wurden; aus dem Güter-  
verkehr wurden 17 479,85 Mk., aus dem Viehverkehr  
10 674,95 Mk. erzielt.

≠ **Murich**, 20. Okt. Die Kandidaten Behnen aus  
Boquard, Stockstrom aus Carolinensiel und Strenge aus  
Dornum haben die erste theologische Prüfung bestanden.

≠ **Neustadtgödens**, 20. Okt. Der hiesige Männer-  
gesehverein Sommergrün hat seine regelmäßigen Übungen,  
welche jeden Donnerstagabend im D. Verdeschen Gast-  
hofe stattfinden, wieder aufgenommen.

### Vermischtes.

\* **Berlin**, 18. Okt. Der letzte Akt der vielfachen  
Ehrungen, die Birchow zu seinem 80. Geburtstag zu  
teil wurden, spielte sich gestern im Rathaus ab. Die  
Stadtverwaltung feierte ihr langjähriges Mitglied durch  
ein Banquet im Festsaal des Rathauses. Auf die vielen  
Trinksprüche, die ihm zu Ehren ausgebracht wurden, ant-  
wortete gegen Schluß Birchow in längerer Rede, indem  
er auf seine Thätigkeit als Stadtverordneter einen Blick  
zurückwarf. Er hob darin u. a. hervor: Wenn er auf  
etwas stolz sei, so sei es auf seine Thätigkeit auf dem  
Gebiet der Gesundheitspflege. Durch die von ihm an-  
geregte Kanalisation und die nach seinen Angaben ein-  
gerichteten Mieselwerke sei Berlin die gesündeste Stadt der  
Welt geworden. Wenn er jetzt aus der Stadtverwaltung  
scheiden werde, thue er es mit der Begeisterung, das alles  
erlangt zu haben, was der Stadt zum Nutzen gereiche.  
Schon von früher Jugend an sei er bestrebt gewesen, sich  
nicht abzuschließen, sondern um sich Freunde zu scharen.  
So müsse es jedermann halten, wenn er ein nützliches  
Mitglied der Gesellschaft sein wolle. Isoliert bedeute man  
nichts, erst im Zusammenwirken der Menschen, im festen  
einigen Zusammenhalten könne man etwas erreichen.

Die Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen. Die  
Reihe der Toaste schlossen die gleichfalls dem Jubilar  
gewidmeten Worte des Seniors der Stadtverordneten, des  
Sanitätsrats Neumann. Erst in später Stunde fand die  
Feier ihr Ende.

\* **Sildesheim**, 16. Okt. Wie der Ertrag der dies-  
jährigen Obsternte zeigt, wendet man in der hiesigen  
Gegend der volkswirtschaftlich so außerordentlich wichtigen  
Kultur des Obstes großes und von Erfolg begleitetes  
Interesse zu. Wie eine über die diesjährigen Obstverkäufe  
im diesseitigen Landesbau-Inspektionsbezirke aufgestellte  
Zusammenstellung ergibt, betrug der Gesamterlös für das  
an der Chaussee verkaufte Obst 44 500 Mk., während im  
vorigen Jahre 31 213 Mk. erzielt wurden. Es hat sonach  
der Ertrag im Laufe eines Jahres um mehr als 12 000  
Mk. zugenommen. Wenn auch ein Teil dieses Mehr-  
ertrages auf Konto des günstigen Obstertrages zu setzen ist,  
so kann man doch einen stetig zunehmenden Aufschwung  
der Obstkultur in hiesiger Gegend konstatieren.

\* **Celle**, 18. Okt. Die Obstnot ist nicht so groß, wie  
sie nach den geforderten Preisen sein müßte. In Mittel-  
und Süddeutschland, zum Teil sogar in unserer Provinz,  
wird sie durchweg als eine Mittelernte und in einzelnen  
Strichen sogar als eine gute Ernte bezeichnet. Es haben  
aber den Mangel, der in einzelnen Gegenden in der That  
vorhanden ist, die Verkäufer sich zu Nütze gemacht und  
das Obst in einzelnen Landstrichen aufgekauft. Damit  
kommen sie nun hier zu Markte und fordern geradezu  
unerhörte Preise. Wollten Händler oder auch sonst  
Privatpersonen es in die Hand nehmen und nach  
Thüringen oder auch nach Hessen sich um Obst bemühen,  
so würden sie es um weit geringere Preise bekommen.  
So wird der Zentner guter Äpfel dort für 5 bis 6 Mk.  
angeboten.

\* **Halle** a. S., 19. Okt. Geheimrat Märcker, Pro-  
fessor für Agrarkulturchemie an der hiesigen Universität, ist  
in vergangener Nacht gestorben.

\* Die Strafkammer in **Stallbäumen** verurteilte den  
dortigen Polizeiergeanten Bartowski, der einen unschuldig  
inhaftierten Ortsmann durch Stochschiebe zum Geständnis  
zwingen wollte, wegen Körperverletzung im Amte zu einem  
Jahre Zuchthaus.

\* **Haubausfall**. Auf der Bonalstraße bei Nida  
wurde auf den Dr. Labenburg aus Mannheim ein Re-  
volvorentatent verübt. Der Attentäter wurde in einer  
Pension in Nida ermittelt und verhaftet. Er ist ein stellen-  
loser Konditor namens Müller aus Insterburg in Ostpreußen  
und hatte es offenbar auf eine Vererbung des Dr. Laben-  
burg abgesehen. Der Zustand des durch mehrere Re-  
volververschüsse verletzten Dr. Labenburg ist recht bedenklich.

### Aus den Müncher Fliegenden Blättern.

In der Kunstausstellung. „Jetzt hab ich  
aber genug; zwei Stunden Konzert! Komm, gehen wir!“  
— „Wir können uns ja erst noch ein Viertelstündchen  
Bilder ansehen!“ — „Ach richtig — Bilder sind ja  
auch da!“

Unter Freundinnen. „Schau, da kommt  
Ella, die mit uns im Institut war, hoch zu Noth! Lass'  
uns schnell in einen Seitenweg einbiegen!“ — „Warum  
dann?“ — „Ja meinst Du, der macht' ich das Vergnügen,  
daß sie sieht, daß ich sie sehe?“

Fatal. „Donnerwetter, jetzt vergaß ich meine  
Börse unter dem Kopfsissen!“ — „Nun, Ihr Dienst-  
mädchen ist doch ehrlich.“ — „Das ist's ja eben. Sie  
wird die Börse meiner Frau abliefern!“  
Mißglücktes Kompliment. Komponist:  
„... So, ich, ich werde alt... Mein Gedächtnis  
nimmt auch schon ab!“ — Dame: „O, werter Meister —  
Ihren Kompositionen merkt man das nicht an!“

Ein fleißiges Mädchen. Stammgast (zum  
Wirt): „Aber Ihre neue Kellnerin ist doch ein sehr  
fleißiges Mädel! Wenn man drei Glas Bier hat, sch eibt  
sie gleich fünf auf!“

Die Simulanten. Stabsarzt (beim Führer):  
„Nichts Neues?“ — Sanitätsgehilfe: „Welche gehorsamst,  
nir Neues — nur so a' Simulant ist wieder heute Nacht  
g'storben.“

### Neueste Nachrichten.

**Oedenburg**, 19. Okt. Der Oberbuchhalter der  
falliten Bau- und Boden-Kreditbank Artur Prochaska  
sowie deren Kassierer Julius Prochowski wurden heute Abend  
verhaftet.

**Kens** (Dep. Bas-de-Calais), 20. Okt. Der Präfekt  
hat eine Untersuchung über Verkäufe von Gewehren in  
den Umgebungen des Departements anstellen lassen,  
wobei der mit den Ermittlungen betraute Kommissar fest-  
stellte, daß die verkauften Gewehre unbrauchbar sind, da  
sie nicht geladen werden können. Sie stammen von ehe-  
maligen Schillerbataillonen her.

**Brüssel**, 19. Okt. Das internationale Bureau der  
sozialistischen Partei, welches in Brüssel seinen Sitz hat,  
beschloß, eine Kundgebung zu erlassen, worin alle Volks-  
vertretungen aufgefordert werden, zu intervenieren, damit  
den Regierungen in Armenien Einhalt getan werde.

**Yokohama**, 20. Okt. Das neue Mandchurien-Ab-  
kommen, über welches Rußland und China jetzt verhandeln  
sollen, wird hier mit dem größten Interesse besprochen.

Die führenden Blätter erklären, Japan müsse sich einem  
jeden derartigen Abkommen energisch widersetzen.

**Newyork**, 20. Okt. Der Newyork Herald erfährt  
aus Washington, die Vereinigten Staaten hätten China  
ersucht, ihr Recht auf eine Konzession in Tientsin anzu-  
erkennen, damit der amerikanische Handel dieselbe Stütze  
erhalte, wie der Handelsverkehr mit den übrigen Nationen.

**Durban**, 19. Okt. In der letzten Zeit waren hier  
Gerüchte im Umlauf, daß Dewet tot sei. Diese Gerüchte  
entbehren der Begründung und sind vielfach einander  
widersprechend, scheinen aber durch die Unthätigkeit  
Dewets in der jüngsten Zeit an Glaubwürdigkeit zu ge-  
winnen.

**Dundee**, 19. Okt. Es verlautet, Botsha habe den  
Pongolabusch verlassen und sei auf dem Zuge in nörd-  
licher Richtung durch Swasiland.

### (Telephonische Nachrichten.)

**Mannheim**, 21. Oktober. Wie die Neue Bad.  
Landesztg. meldet, ist der Dr. Labenburg aus Mannheim,  
der bei Nida überfallen wurde, seinen Verletzungen erlegen.

**Papenburg**, 21. Okt. Am 24. d. M. findet hier  
eine Kommissionsitzung von über 20 Mitgliedern zur Be-  
ratung der Regulierung der Emis von hier nach Embden  
statt.

**Meß**, 21. Okt. Gestern Nachmittag erschoss ein  
Soldat vom 4. bayerischen Regiment einen 14jährigen  
Knaben aus Wallières aus Unvorsichtigkeit beim Gewehr-  
laden.

**Oedenburg**, 21. Oktober. Der seit Freitag ver-  
schwundene Direktor der hiesigen Bau- und Bodencredit-  
bank wurde im Walde tot aufgefunden. Es liegt Selbst-  
mord vor.

**St. Etienne**, 21. Okt. Der Präfekt beschlagnahmte  
zwei Risten mit Gewehren, die für die Kapkolonie bestimmt  
waren.

**Pretoria**, 21. Okt. Eine kanadische Abteilung  
überraschte Freitagnacht nordwestlich von Malmoral ein  
Burenlager. Nach kurzem Gefechte floh der Feind, 3  
Tote und 4 Gefangene zurücklassend. Die Kanadier ver-  
loren 5 Mann.

**Johannesburg**, 21. Okt. Am Montag wurde in  
Botshesstroom ein Mann erschossen, der sich an der Er-  
mordung zweier Soldaten beteiligt hatte.

### Marktberichte.

**Suzum**, 18. Okt. Dem dieswöchigen Wager-  
und Zuchtviehmarkt waren 408 Stück diverses Hornvieh zu-  
geführt. Handel flau bei fsten Preisforderungen. Es  
belegten 2 1/2 jährl. Dänen 250—300 Mk., 1 1/2 jährl. Dänen  
180—210 Mk., 1jähr. Jungvieh 100—120 Mk. das Stüd.  
Kalfstühe, die während des ganzen Sommers gesucht  
waren, bebanden 270—330 Mk. Markt nicht geräumt.

**Meß**, 31. Okt. Weidviehmarkt. (Telegr.) Auf-  
getrieben waren 185 Ochsen und — Kühe. Preise per  
100 Pfd. Schlachtgewicht: 1. Qualität 60, 2. Qual. 58,  
3. Qualität 53 Mk. Es blieb Ueberstand. Handel flau.

### Abfahrtszeiten der Eisenbahnzüge.

Gültig vom 1. Oktober 1901 an.	
<b>Von Jever nach Bremen.</b>	
5,50	9,29 12,04 4,03 7,25
In Bremen	9,30 12,29 3,07 7,32 10,53
<b>Von Bremen nach Jever.</b>	
6,31	10,08 1,58 6,10 8,36
In Jever	9,51 1,25 5,03 9,02 12,01
<b>Von Jever nach Wilhelmshaven.</b>	
5,50	9,29 12,04 4,03 7,25 10,04
In Wilhelmshaven	6,48 10,25 1,06 4,58 8,22 10,55
<b>Von Wilhelmshaven nach Jever.</b>	
6,54	8,50 12,28 4,— 6,54* 8,03 11,04
In Jever	7,48 9,51 1,25 5,03 7,47 9,02 12,01
* Nur an Werktagen, auch am 18. Oktober (Ob- Erntefest), 31. Oktober (Reformationsfest) und 27. März (Gründonnerstag).	
<b>Von Jever nach Wittmund.</b>	
5,—	7,—* 7,54 10,10 1,33 5,15 9,10
In Wittmund	5,17 7,17* 8,11 10,27 1,50 5,32 9,27
* Nur an Werktagen.	
<b>Von Wittmund nach Jever.</b>	
5,24	7,25* 9,05 11,38 3,35 6,55 9,37
In Jever	5,41 7,42 9,22 11,55 3,52 7,12 9,54
* Nur an Werktagen.	

### Bestellungen

auf das

### Jeverische Wochenblatt

für die Monate **November** und **Dezember**  
werden von den Kaiserlichen Postanstalten und den Lande-  
briefträgern, sowie für die Stadt von der unterzeich-  
neten Expedition entgegengenommen.

**Abonnementspreis 1,40 Mk.**

Expedition des Jeverischen Wochenblatts.



## Amtliche Anzeigen.

Bestellungen auf Lieferung von Kleiderde aus den Schlafdecken bei Ellenferdamm wolle man schriftlich (Postkarte genügt) an die unterzeichnete Verwaltung eingeben. Bezügliche Auskünfte werden seitens derselben auf Wunsch erteilt.  
Oldenburg, 1901 Oktober 19.  
Verwaltung des Landesfulturfonds.  
Hermann.

### Evangelisches Oberschulkollegium.

Die mit dem Kirchendienste verbundene Hauptlehrerstelle an der Schule zu Vemwerder, Gemeinde Altesesch, mit einem zu 1400 M festgestellten Dienstfeinkommen ist zu besetzen. Die Besetzung geschieht im Einverständnisse mit dem Großherzoglichen Oberkirchenrat, von diesem aber nur unter der Bedingung, daß der Anzustellende auch hinsichtlich des Einkommens vom Kirchendienste sich bei der Auseinandersetzung mit Vorgänger und Nachfolger nach den für Volksschullehrer geltenden Bestimmungen zu richten hat. Bewerbungen sind bis zum 2. November d. J. einzureichen.

Die Hauptlehrerstelle an der Schule zu Jaderkreuzmoor, Gemeinde Jader, ist zu besetzen. Dienstfeinkommen 1323 Mark. Bewerbungen sind bis zum 2. Nov. d. J. einzureichen. Bewerber haben in ihren Eingaben in betreff ihres Militärverhältnisses eventl. anzugeben, wann und bei welchem Truppenteil sie ihrer aktiven Dienstpflicht genügt haben.  
Oldenburg, 1901 Okt. 12. Hayen.

Die Veränderungsprotokolle über die Abschätzung neu entstandener oder in ihrer Substanz oder Benutzungserkänderte Gebäude bezw. Grundstücke, sowie der Bestandveränderungen der Grundstücke in den Gemeinden Minfen, Wiarden, Oldorf, Tetens, Wabbevarben und Pakens liegen zur Einsicht der Beteiligten auf dem Fortschreibungsamt im Amtgebäude hies. vom 21. Oktober bis zum 28. Oktober d. J. aus. — Etwasige Erinnerungen dagegen sind innerhalb der obigen Frist auf dem Amte vorzubringen, widrigenfalls die Abschätzung als anerkannt angenommen werden wird.  
Jever, 1901 Oktober 17.  
Amt.  
J. B. d. A.: Muckenbecher.

### Sitzung des Amtrats

des Amtratsverbandes Jever am 2. Nov. 1901 vormittags 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr im Gasthose zum Erbgroßherzog zu Jever.

#### Tagesordnung:

1. Feststellung der Rechnung der Amtratsverbandes für das Jahr 1900/01.
2. Zustimmung zur Ernennung eines neuen Rechnungsführers der Amtratsverbandes vom 1. Mai 1902 an.
3. Günstliche Vernehmung über den geplanten Anschluß von Teilen des Nindobachverbandes Barel an den Jeverischen Verband (Münsterabstimmung vom 25. Juni d. J.).
4. Erhöhung der Gebühren für besondere Nachforschungen von Obern (Ministerialverordnung vom 15. Juli 1901).
5. Erhöhung der Tagesgelde für das zweite und dritte ständige Mitglied der Störungskommission und die Mitglieder der Verbandskommission von 4 auf 6 M.
6. Anstellung eines Chauffeurs für die Amtratskassen.
7. Wahl von 2 Vertretern der Arbeitgeber nach § 61 des Invalidenversicherungsgesetzes an Stelle der verstorbenen Vertreter Siebels, Ostern und Lührs-Sande.
8. Wahl eines Amtratsmitgliedes zur Teilnahme an den Beratungen zur Festsetzung des Marktalters sowie eines Ersatzmannes.
9. Antrag der Kommission für die Erbauung einer Bahn von Wilhelmshaven über Hooftiel anschließend an

die Jever-Carolmenfelder Bahn vom 12. November 1900.

10. Verschiedenes.  
Barel, den 11. Oktober 1901.

Der Vorsitzende des Amtrats.  
Flagg.

### Zwangsversteigerung.

Jever.  
Dienstag den 22. Oktober d. J. nachmittags 3 Uhr sollen im Adler hies.  
1 Schwein, 1 Kleiderschrank, 1 Nachservice, 1 Spiegel, 1 Kl. Borie, 2 Blumenvasen, 1 stummer Diener, 2 Blumenständer, 1 Regulator, 1 Nachservice, 1 Fach Gardinen mit Leisten, 1 Zeitungsmappe, 1 gr. Uhr, 1 Rohrseffel, 1 Sofa, 1 Tisch, 1 Spiegel, 5 Stühle, 1 Regulator, 1 Lampe, 2 Gardinen mit Kasten, 2 Zugrouleaux, 1 Teppich, 1 Kohlentafel, 1 Schenktschrank, 1 Trefen, 1 Verapparat, 1 Klavier, 1 gr. Glasschrank, 1 Sofa, 12 Tische gegen Barzahlung versteigert werden.  
Pohlmann,  
Gerichtsvollzieher i. V.

### Zwangsversteigerung.

Jever.  
Dienstag den 22. Oktober d. J. nachmittags 3 Uhr sollen  
1. in der Wohnung des Landwirts Nennaber zu Moorhausen  
1 Drillmaschine, 1 Düngermaschine, 1 Hartmaschine, 1 eis. Pflug, 1 Mähmaschine;  
2. in der Wohnung des Wessel Warrings zu Stumpens, jetzt zu Minser-Ober-Außenbeich,  
1 Federwagen mit Aufsatz gegen Barzahlung versteigert werden.  
Pohlmann,  
Gerichtsvollzieher i. V.

Die von der Gemeinde Seugwarden angekaufte Rabensteinische

### Hauslingsstelle

zu Pütthausen soll zum bestmöglichen Antritt unter der Hand verkauft oder verpachtet werden und wollen darauf Reflectierende sich bei dem Unterzeichneten melden.  
Idoselb. W. G. Albers,  
Gem.-Vorst.

### Bekanntmachung

betreffend die Neuwahl der Hälfte der Mitglieder des Gemeinderats.

Von dem unterzeichneten Gemeindevorstande wird hierdurch in Betreff der nach Art. 15 der revidierten Gemeindeordnung im November d. J. vorzunehmenden Neuwahl der Hälfte der Mitglieder des Gemeinderats bekannt gemacht:

- I. daß die Listen der Stimmberechtigten hergestellt sind und, gemäß Art. 14 der revidierten Gemeindeordnung, vom 22. Oktober an auf 14 Tage in der Wohnung des Wirts Eufens angelegt werden sollen und Reklamationen gegen die Richtigkeit derselben während dieser Zeit bei dem unterzeichneten Gemeindevorsteher entweder schriftlich oder mündlich zu Protokoll eingebracht werden müssen.  
Die Entscheidung über etwaige Reklamationen erfolgt bis zum 12. November d. J. und sind Beschwerden dagegen innerhalb weiterer 7 Tage bei Großherzoglichem Amte einzubringen.
- II. daß für die Wahl selbst Termin auf

Dienstag den 19. November d. J. nachmittags 5 Uhr in Eufens Gasthause zu Neuende anberaumt ist. Dabei wird noch Folgendes bemerkt:

1. Es scheiden aus dem Gemeinderate aus resp. sind auszuscheiden:  
a) D. Gerdes-Reuer der-Altengroden,  
b) Fr. Lants-Hoffens,  
c) W. Wakte-Neuengroden,  
d) G. Ketten-Neuengroden,  
e) G. Möhnert-Kirchreihe,  
f) C. Claasen-Reuender-Altengroden und sind dafür 6 neue Mitglieder zu wählen, von denen gemäß Art. 13 § 3 zu den im Sinne des Art. 11 der revidierten Gemeindeordnung wähl-

baren Grund- bezw. Hausbesitzern gehören müssen.

- Die Ausgeschiedenen können wiedergewählt werden.
- Außerdem ist noch für das inzwischen durch Tod ausgefallene Mitglied A. Müller-Minenhof für den Rest der Dienzeit derselben 1 Ergänzungsmittglied zu wählen, das wie der Abgegangene ebenfalls der Klasse der im Sinne des Art. 11 der revidierten Gemeindeordnung wählbaren Grund- bezw. Hausbesitzer angehören muß.
- Erforderlichen Falls wird in diesem Termine die Wahl von Ersatzmännern vorgenommen werden, deren Zahl sich indeß erst nach der Wahl der Gemeinderatsmitglieder feststellen läßt.
- Mit der Wahlhandlung wird an dem genannten Tage nachmittags 5 Uhr, mit dem Ziehen der Stimmzettel nachmittags 8 Uhr begonnen. Nach 8 Uhr können Stimmzettel nicht mehr angenommen werden.

Das Wahlprotokoll wird mit der Stimmliste 7 Tage lang nach dem Wahltermin in Eufens Gasthause zur Einsicht der Stimmberechtigten offen liegen.  
Neuende, den 19. Oktober 1901.

#### Der Gemeindevorstand.

H. Janken.

Der Gemeinderat von Neuende hat in seiner Sitzung vom 17. d. M. beschlossen, die große Wasserkuhle auf dem Marktplatz in Schaar zuzufüllen.

Etwasige Einwendungen gegen diesen Beschluß wolle man bis zum 5. n. M. bei dem Unterzeichneten schriftlich einbringen.  
Neuende, den 19. Oktober 1901.

Der Gemeindevorstand:

H. Janken.

Die Hebungskisten zur Amtratsverbandes- kasse und der Gemeindevorstand pro Mai 1901/02 liegen zur Einsicht der Beteiligten in Dubens Gasthause hies. aus.  
Seugwarden, 1901 Oktober 18.  
G. Eggers, Nr.

Die Lmlagen zur Schulkasse Westrum pro 1. Mai 1901/02, nämlich:  
nach Grund- und Gebäudesteuer 55%,  
nach der staatlichen Einkommensteuer 1. Termin 75%,  
werbe ich Mittwoch den 23. Oktober d. J. nachmittags von 6 bis 8 Uhr in Thomssens Wirtshause haben.  
Westrum, 1901 Oktober 18.  
E. J. de Jurken

Der zweite Aufsatz der Cleverner Pfarrländererei findet  
Mittwochabend 7 Uhr  
in Martens Gasthause hies. statt.  
Cleverns, Oktober 20. Kirchenrat.

### Vermischte Anzeigen.

Cervelat-, Plock-, Koch- und Leberwurst in bekannter feinsten Qualität jetzt vorrätig bei  
M. D. Fimmen.

Reines Nizzaer Speisefel, denaturierten Sprit empfiehlt  
M. D. Fimmen.

Gamajhen Landwirte, Jäger, Metzger empf. in allen Qualit. billigt  
Jever, Neuenmarkt. Herm. Wolff.

200-300 000 Pfd.

Stekrüben

hat pro Ctr. zu 80 Pfg. zu verkaufen  
Joh. Silers.

Moorwarfen bei Jever.

Empfehle schöne mehlig  
Speisefartoffeln,

Magnam bonum,

à Zentner 2,20 M., bei 5 Zentnern 2,10 M.

Müllerfiel. Heinr. Heeren.

25 beste Schweine, 4 bis 6 Monate alt, zur Zucht und Mast geeignet, verkaufe preiswert, auch auf Zahlungsfrist.  
Hohewarf bei Jever.

W. B. Frerichs.

Zu verkaufen

80 000 Pfund Stekrüben.  
Moorwarfen. J. Carstens.

Gesundheits-Butterbrot-Papier,  
50 Bogen 20 Pfg. J. Remmers.

Einige fast neue  
Herren- und  
Damen-Fahrräder  
habe ich vorteilhaft abzugeben.  
J. Cramer.

Frische Bier empfing und empfiehlt  
S. W. Hinrichs.

Kartoffeln in sehr schöner Qualität  
empf. S. W. Hinrichs.

Schuhe mit Holzsohlen  
in großer Auswahl, nur bester Qualität,  
empfiehlt S. W. Hinrichs, Jever.

Höflichkeit über und dem. Waschanstalt  
F. A. Eckardt, Oldenburg i. Gr.  
Annahme in Jever: Herr Adolf Bleh.

### „Ackerlon“

tötet Ratten und Mäuse sicher, giftfrei und ohne Gefahr für Menschen und Haustiere. An den vom Ungeziefer heimgesuchten Orten einfach anzulegen. Man kaufe nur „Ackerlon“! In Packeten zu 60 Pfg. und 1 M. zu haben in der  
Löwen-Apothete.

Neu angekommen!  
Winterschuhwaren

in div. Sorten zu äußerst billig gestellten Preisen.  
Neuende, Genossenschaftsstraße.  
Jul. Hinrichs.

Heute und morgen  
ff. Schellfische, Schollen  
und Rotzungen.

Jever, Schlichtstr. Dirks.

### Kartoffeln,

schöne blaueknige, sind zu haben im Schiff  
zu Horumerfiel, 100 Pfd. für 2,20 M.  
Wieder vorrätig:

Das bürgerl. Gesetzbuch  
mit vollständigen Erläuterungen.  
Preis geb. nur 1,30 M.  
Buchhandlung C. L. Wittler & Sohn.

Vorzüglich abgelagerte  
Zigarren

empfehle <sup>1</sup>/<sub>10</sub> Kiste von 3 Mark an.  
Sande. Adolf Peters.

Billard

mit Zubehör zu verkaufen. Angebote sind zu richten an den Vorstand des Museums, Dr. Ziegner-Gnühl, in Wilhelmshaven.

Zu verkaufen  
ein Stutfüllen, 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Monate alt, vom  
Hengst Daf.  
Oldorf. Gerh. Behrens.

Zu verkaufen  
ein allerbestes Kuhkalb.  
Sillenfiel. M. Tiarks.

Eine gut erhaltene Nähmaschine zu verkaufen.  
Schortens. Antonie Cassens.

Zu kaufen gesucht  
ein Sangfüllen, Stute, schwarz,  
möglichst vom Boy abstammend.  
Angebote werden unter R.  
Nr. 111 an die Expedition dieses  
Blattes erbeten.

Entlaufen  
Gordon-Setter-Hündin „Donna“,  
schwarz mit gelben Beinen.  
Dem Wiederbringer oder Auskunftsgeber  
eine Belohnung.  
Jever. Johannes Bruns.

Am besten und billigsten  
kauft man immer noch bei

# H. Brandenbusch-Kaiser,

**Kaffee-Import-Geschäft.**  
Thee, Kakao, Chokolade, Biskuits, Pralinen, Bonbons.

**In Jever nur Neustrasse 253,**  
Wilhelmshaven Marktstraße 24 und Bismarckstraße 14.  
Filialen in vielen Städten Deutschlands.



**Veteranenverein**  
für Jeverl. u. Umgebungs-  
Ordnung

Ordentliche Versammlung Sonntag den 27. Oktober nachmittags 4 Uhr in der Stadtwage.

**Tagesordnung:**  
Schreiben des Veteranenvereins Oldenburg betreffend die Gründung eines Veteranenverbandes für das Herzogtum bezw. die jährliche Abhaltung eines Festappells und zwar im Jahre 1902 am 16. August in Rastede.  
Um rege Beteiligung bittet  
der Vorstand.

## Kartoffeln-Verkauf.

Dienstag den 22. Oktober verkaufe in Auftrag ab Bahnhof  
2 Waggon Daberische Kartoffeln pro 100 Pfd. 1,80 Mk.  
Jever. **Wenno Siebels Behrens,**  
am Bahnhof.

**Ermäßigte Preise!**  
Kuhfetten,  
Halsterfetten,  
Hundefetten,  
Tragejochfetten,  
Zugfetten,  
Futzfetten

empfehle in unerreichter Auswahl!

**J. Cramer.**

Wasche mit  
**Luhns**  
Wasch-  
Extract.

**Jagdschrot, Pulver  
und Pfropfen,**  
sowie  
**Patronenhülsen**

in allen gängbaren Kalibern empfiehlt  
**J. Cramer.**

Empfehle  
prima fettes Rind-, Lamm-  
und Schweinefleisch.  
Jever. **J. H. Oberkrohn.**

**Jagdgewehre,  
Flobertbüchsen,  
Luftbüchsen  
und Revolver**

empfehle in hervorragender Qualität.  
**J. Cramer.**

**Adler-Jagdpatronen,**  
anerkannt bestes Fabrikat.  
**J. Cramer.**

Nähmaschinen repariert  
unter Garantie  
Hohenkirchen. **Ernst Hillers.**  
Berufsprüfer Nr. 4.

In  
**Striegeln und  
Kardätschen**  
bietet mein Lager die beste Auswahl.  
**J. Cramer.**

Empfehle mein  
**Möbel- und  
Wagenlackergeschäft.**  
**G. Hallerstedt, Jever,**  
Krummellbogenstr. Nr. 44,  
gegenüber der neuen katholischen  
Kirche.

Alte Wagen werden in jeder gewünschten  
Farbe gut und dauerhaft lackiert, von  
25 und 30 Mk. an, sowie auch Möbel  
bei billigster Preisstellung.  
Platz für 8 Wagen.

Zu kaufen gesucht  
3 Waggon gut gewonnenes Landhen.  
Wilhelmshaven. **Seeliger.**

**Gesucht**  
Laden und Wohnung für ein Putzgeschäft  
an bester Lage Jever's zum 1. Mai 1902.  
Offerten unter **Putz 1902** postlagernd  
Bremen erbeten.

Zu vermieten  
auf Mai 1902 die von Herrn Kändler be-  
wohnte geräumige Unterverwohnung an  
ruhige Bewohner.  
Vindensbaumstr. 80. **J. Cramer.**

Die Arbeiterwohnung zu Münster-Norder-  
Ausbendich habe auf Mai 1902 zu ver-  
mieten. Kuhweide kann beigegeben werden.  
Bei Minsen. **J. Hinrichs.**

Zu vermieten  
eine freundlich gelegene geräumige Woh-  
nung zu Mai 1902.  
Jever. **Carl Treuke, Stellmacher.**

Habe möbliertes Zimmer mit Schlaf-  
zimmer zu vermieten an einen einzelnen  
Herrn, bei vollem Logis, auf sofort oder  
später.  
Sande. **Adolf Peters.**

Zu vermieten  
auf Mai eine Wohnung mit Gartengrund.  
Ankunft erteilt Siebelt Fröhling  
in Gottels bei Hohenkirchen.  
Das Arbeiterhaus ist vermietet.  
**H. Fab, Hoffhausen.**

Junger Mann sucht Stellung in einer  
Landwirtschaft zum 1. November gegen  
Salär und bei Familienanschluss.  
Nähere Auskunft ert. Gastw. Hinrichs,  
Jever, an der Schläde.

**Herren- u. Damen-Club Schaar.**  
Donnerstag den 24. Oktober 1901:  
1. Rechnungsablage,  
2. Neuwahl des Vorstandes.  
Um rege Beteiligung bittet **D. B.**

**Sillenstede.**  
Im Saale des Herrn Janßen.  
**Großes Kunst- und Figuren-Theater.**  
Mittwoch den 23. d. M.  
**Preciosa.**  
Romantisches Schauspiel in 5 Akten.  
Anfang 8 Uhr.  
Es laden ergebenst ein  
**Janßen und Genzel.**

Junger Mann (Reservist) sucht zum  
1. November oder später Stellung in  
einer Landwirtschaft bei Familienanschluss.  
Offerten unter **G. R. 112** an die Exp.  
d. Bl. erbeten.

Für Heinrich Janßen suche ich eine  
Stelle als Kintknecht auf möglichst bal-  
digen Antritt.  
Feldhausen. **Heinr. Asche.**  
Empfehle meinen Stier. Deckgeld  
3 Mark.  
St. Jooßtergroden. **Fr. Ulfers.**  
Mein schwerer Schafbock deckt f. 1 Mk.  
Wichens. **Johann Niders.**  
Empfehle meinen Herdouchstier

**Gerle**  
zum Decken  
Wilshausen. **H. Cornelßen.**  
Empfehle meinen echten Schweizer  
Ziegenbock.  
Bei Schmidtsdöden. **D. Mehnen.**

**Gesucht**  
auf gleich oder November ein zuverlässiger  
Knecht.  
Seedeich bei Sande. **R. Lohje.**

Für mein erkranktes Dienstmädchen  
auf sofort ein anderes.  
Bant, Grenzstraße.  
**Winter, Schlachtermeister.**

Suche für meinen kleinen landwirtschaft-  
lichen Haushalt auf gleich oder später eine  
Haushälterin.  
Neugrodenbeich. **N. Tholen.**  
Suche auf sofort oder November 1 Knecht.  
Wilshausen. **H. Cornelßen.**

**Gesucht**  
auf sogleich ein Gefelle.  
Jever. **Carl Treuke, Stellmacher.**  
Auf Mai f. J. ein Fräulein, das einem  
landwirtschaftl. Haushalt vorzustehen hat.  
Kreuzelwerk b. Hüsterfel, 19. Okt.  
**H. G. Hinrichs.**

**Gesucht.**  
für mein erkranktes auf sofort ein tüch-  
tiges Dienstmädchen als Ersatz gegen  
guten Lohn.  
Carolinensiel, 19. Okt.  
**Kaufm. Bernh. Appeltamp.**

Zum 1. Nov. suche für mein Kolonial-  
und Kurzwarengeschäft einen zweiten Ge-  
hilfen, sowie zu Diern einen Lehrling.  
Warden, 19. Oktober 1901.  
**F. G. Tark.**

**Stutbuchsache.**  
Für den 35. Bezirk ist Verammlung  
angelegt auf Freitag den 25. Oktober 1901  
nachmittags 5 Uhr in Schröders Wirt-  
shaus zu Fedderwarden.

**Tagesordnung:**  
1. Tagesordnung der am 30. d. M. in  
Oldenburg stattfindenden Anstuf-  
Sitzung.  
2. Voranschlag pro 1902,  
3. Antrag des 22. Bez. betr. Zusammen-  
legung der Hengstförderungen nach einem  
Punkte,  
4. Eingabe des Vereins zur Verbesserung  
der Pferdezahl in den Amtsbezirken  
Oldenburg, Borel und Westerstede an  
Großherzogliches Staatsministerium  
betr. Revision des Pferdezahlgesetzes  
5. Neuwahl des Obmannes, eines Ver-  
trauensmannes und des Ersatzmannes.  
**F. Andrae**

**Geangverein Flora,**  
Antoniuslust.  
Donnerstag den 24. Oktober 7<sup>1/2</sup> Uhr  
abends Anfang der regelmäßigen Übungen.  
Neuwahl des Vorstandes. Rechnungs-  
ablage. Aufnahme neuer Mitglieder.

**Familien-Anzeigen.**  
**Geburts-Anzeigen.**  
Durch die Geburt einer Tochter wurden  
erfreut  
**Ferd. Gerdes und Frau**  
geb. **Weins.**  
Jever, den 19. Oktober 1901.

**Verlobungs-Anzeige.**  
Verlobte:  
**Anna Meinders**  
**Anton Böner.**  
Hohenkirchen Medernsferlendeich  
im Oktober 1901.

**Todes-Anzeige.**  
Statt besonderer Anzeige.  
Am 19. Oktober starb im Alter von  
reichlich 50 Jahren nach längerem, mit  
größter Geduld ertragenem Leiden und  
bei leiblicher vergebllicher, fester Hoffnung  
auf Genesung bis zum letzten Augenblick  
meine innigst geliebte Frau und unsere  
sorgsame, gute Mutter und Großmutter  
**Maria Dorothea Hermine Freudenthal**  
geb. **Brüggemann.**  
Ihm Beileid bitten  
die tief betrüben Hinterbliebenen.  
Zimmermstr. **Fr. Freudenthal, Sillenstede,**  
Baanntern. **Witw. Freudenthal und Frau,**  
Seppens,  
Ingenieur **Gerh. Freudenthal, Danzig.**  
Die Beerdigung findet Donnerstag um  
3<sup>1/2</sup> Uhr zu Sillenstede statt.

**Dankagung.**  
Für die bewiesene herzliche Teilnahme  
bei unserm schweren Verluste unsern  
innigsten Dank.  
**G. Schürmann und Tochter.**  
Moorhausen bei Jever, 1901 Okt. 19.  
Hierzu ein zweites Blatt.

# Zeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mk. Alle Postanstalten nehmen  
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 Mk.

Nebst der Zeitung

Inserationsgebühr für die Kopfszeile oder deren Raum:  
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.  
Druck und Verlag von C. L. Metzger & Söhne in Zeven.

## Zeveländische Nachrichten.

№ 247.

Dienstag den 22. Oktober 1901.

111. Jahrgang.

### Zweites Blatt.

#### Maskenspiel des Lebens.

Roman von August Nemann.

(Fortsetzung.)

Jerna hatte ihren Entschluß gefaßt und empfing den Prinzen, als er seinen Mittagsbesuch machte, in dem von ihr allein bewohnten Zimmer. Er pflegte mit einem Sträußchen zu erscheinen und dann mit der Familie im Maskenballsaal zu speisen. Auch heute brachte er seinen Blumentribut und begann mit unbefangener Miene ein heiteres Geplauder. Auf einem niedrigen Puff sitzend, richtete er seine hellen Augen zu Jernas Gesicht empor, hatte ihre Fingerringe ergriffen und ländelte damit, spitzte die Lippen, küßte scherzend in die Luft und wollte ihren Kopf zu sich herab ziehen, als er bemerkte, daß sie ihn ungewöhnlich ernsthaft ansah.

„Was hast Du?“ fragte er. „Wir war es schon, als ich hereinkam, so, als wärest Du präokkupiert. Was träubt den frühlichen Schein meiner allergnädigsten Gnaden-sonne?“

„Ich denke mit Betrübniß an die Zeit, wo wir uns nicht mehr sehen werden,“ entgegnete Jerna feilen und traurigen Tones.

„Ah, bah! Voilà ce qui n'a pas le sens commun!“

„Du hast dieser Tage angefangen, öfters französisch mit mir zu sprechen. Warum das? Verstehen wir uns nicht mehr auf deutsch?“

Eine flüchtige Röte erschien auf seinen Wangen, und er war für einen Augenblick mehr verwirrt, als der geringfügige Anlaß erklärlich machte.

„Und Du stimmst seit kurzem so melancholische Töne an,“ sagte er. „Daß das, mein Liebchen, die guten Stunden sind schon so kurz.“

„Das ist wahr. Aber sage mir, Arthur, ist es nicht besser, dafür zu sorgen, daß die guten Stunden länger dauern, als daß man so in den Tag hinein lebt?“

„Du sprichst von einer Zeit, wo wir uns nicht mehr sehen würden. Darauf antwortete ich Dir.“

„Ja, und ich sprach im Ernst.“

„Und ich spreche auch im Ernst und sage: die Zeit wird niemals kommen, so lange ich lebe und im Besitz meiner geistigen Fähigkeiten bin.“

„Siegt das allein in Deiner Hand?“

„Du redest wie eine Sibylle von Cumä.“

„Arthur! Sei ernsthaft! Ich will für Dich mitverantwortlich sein. Ich will Deiner Zukunft ein Opfer bringen.“

„So sind wir also doch beim Opferfeste. Wo ist der Altar meiner Sibylle?“

„Der Altar steht hier und das Opferlamm. Ich will nach Hause reisen, Arthur. Ich will Dich frei geben.“

„Das ist eine höfliche Umschreibung für das Angebot, mir den Dolch ins Herz zu stoßen.“

„Kannst Du nicht ernsthaft sein? Es ist besser, wir trennen uns.“

„Zum Vereinen gehören zwei, und zum Trennen auch. Du weißt, daß ich Dich niemals lassen werde.“

„Und liebst Du mich denn wirklich?“ fragte sie nach einer Pause mit innigem, feuchtem Blick.

„Pardieu — ah pardon, es ist ja verboten, französisch zu sprechen. Also: das ist eine Frage, worauf ich schon gar nicht mehr antworte.“

„Arthur, wir müßten scheiden! Daß uns ohne Neue auf eine glückliche Zeit zurückbliden. Ich will gehen, Du sollst Deine Freiheit wieder haben.“

„Du liebst also jetzt einen andern! Hoffentlich hast Du Dich nicht in Philipp Grafen von Brenkenheim verliebt, sondern bedacht, daß er schon ein Weib hat.“

„Ich finde diesen Scherz nicht schön und nicht am rechten Plage,“ sagte sie mit einer Betonung, die ihn endlich ernsthaft machte.

„Liebe Jerna,“ sagte er, „Du forderst zu Scherzen heraus, wenn Du so eigenwillige Sachen vorbringst, die gar nicht zu unserem Programm passen.“

„Und welches ist unser Programm?“

„Eine schöne Frage! Wir sind verlobt, ja mehr als das: wir lieben uns, und sind entschlossen, immer zusammenzubleiben.“

„Ja, wie denkst Du Dir denn das? Wie stellst Du Dir denn das nur vor? Wie können wir zusammenbleiben, wenn nicht ein legitimes Band uns vereinigt?“

„Das legitimste Band ist immer die Liebe. Doch weißt Du, daß ich auch zu jeder Zeremonie bereit bin.“

„Zeremonie! Arthur, meinst Du es ehrlich und aufrichtig mit mir?“

„Daß Du nur immer auf denselben Punkt zurückkommen mußt! Habe ich Dir nicht genügende Beweise meiner Ehrlichkeit, wie Du es nennst, gegeben?“

„Du willst mich nicht verstehen.“

„D ja, ich verstehe Dich recht gut. Du bringst auf Heirat. Mein Engel, ich begreife Dich recht gut. Du solltest aber wissen, wie sehr ich selbst mich danach sehne, und daß nur äußerliche Umstände bis jetzt im Wege stehen.“

Jerna sprang auf.

„Daß uns scheiden!“ rief sie. „Daß mich Dir keine Fessel sein!“

„Du liebst mich nicht.“

„Arthur! das sagst Du mir! Wenn Du wüßtest, wie ich Dich liebe! Aber es ist besser, wir trennen uns. Diese äußerlichen Umstände, von denen Du sprichst, müssen wohl sehr gewichtig sein, daß Du sie noch immer nicht aus dem Wege zu räumen vermagst.“

„Ich will thun, was ich kann,“ sagte er, ebenfalls aufstehend. „Hier in Wien bin ich zu sehr beobachtet und gehindert, um unsre Heirat zu stande zu bringen. Ich mit mir nach Venedig, wohin wir doch früher schon zu reisen beabsichtigten, und dort wird es möglich zu machen sein, daß wir uns ohne Aufseher heiraten.“

Jerna ließ einen leisen Schrei aus und blickte ihn entrüftet an.

„Das thue ich nicht,“ sagte sie bestimmt. „Er zuckte die Achseln.“

„Nimmer, wenn ich mit einem praktischen Vorschlage komme, hast Du Einwendungen,“ sagte er kühl, „und dann beklagst Du Dich, ich sei nicht ehrlich. Ist darin wohl eine Logik?“

„O, Arthur, ich habe Dich so geliebt, aber es scheint, Du legst es darauf an, dies Gefühl mit der Wurzel aus meinem Herzen zu reißen.“

Er blickte sie an. Sie erschien ihm so schön mit ihrem blauen, leidenschaftlichen Gesicht. Er trat auf sie zu und wollte sie unter Schmeicheleien umfassen, doch sie stieß ihn heftig zurück.

Bedrössten blieb er stehen.

„Was willst Du nur?“ fragte er. „Du treibst Dein Spiel mit mir, quälst mich mit Deiner Koketterie. Du machst mich unglücklich, Du treibst mich zur Verzweiflung.“

Sie faltete die Hände und blickte in stummer Angst empor.

„Auf Schloß Brenkenheim stellt Ihr mir ein Ultimatum, und ich habe mich treugehorsam gefügt. Jetzt, meine beste Jerna, stelle ich Dir ein Ultimatum. Du erklärst Dich, ob Du mir nach Venedig folgen willst, mir allein, ohne Begleitung der Brenkenheim. Willst Du das, so schwöre ich Dir, daß in Venedig unsere Trauung stattfinden soll. Wenn Du das aber nicht willst, so —“

„So willst Du mich verlassen,“ fügte sie, als er innehielt, mit unnatürlicher Ruhe hinzu.

„Du sagst es, ich habe es nicht gesagt.“

„Aber es ist Deine Absicht, und Du hastest nur nicht den Mut es auszusprechen.“

„Auch das noch,“ sagte er mit erzwungenem Lächeln. „Doch Du kannst mich nicht beleidigen, Jerna, ich liebe Dich zu sehr, als daß das Gefühl des Jorns gegen Dich bei mir Eingang finden könnte. Ich sehe Dich nur im inneren Kampfe zwischen einer berechnenden Klugheit, die vermutlich nicht ganz aus Deinem eigenen Kopfe stammt, und Deiner Liebe. In diesem inneren Zwiespalt beleidigst Du Deinen einzigen wahren Freund. Und gerade deshalb halte ich zu Deinem eigenen Heil mein Ultimatum

aufrecht. Höre auf mich und verbanne Deine Strupfel. Gehe mit mir: wir werden die glücklichsten Menschen sein. — Meine süße Jerna, höre auf keine andere Stimme als die Deiner Liebe!“

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischtes.

\* **Berlin**, 19. Okt. Die deutsche Gaskglückseligkeitsgesellschaft erzielte einen Reingewinn von 552 154 Mk. (im Vorjahre 639 397 Mk.), die Dividende beträgt 28 pCt. (im Vorjahre 33 pCt.). Der Geschäftsgang des laufenden Jahres ist günstig.

\* **Berlin**, 17. Okt. Das große Los der letzten preussischen Klassenlotterie ist doch nicht verfallen, weil der Losinhaber die Frist veräußert hat. Der Gewinn ist ihm ausbezahlt worden.

\* **Königsberg i. Pr.**, 16. Okt. Eine gräßliche That ist vorgestern Nacht an der Wylittener Grenze verübt worden. Zwei jüdische Auswanderer, auf der Rückreise von Amerika nach Rußland begriffen, wurden über Kallweitschen behufs Uebertritts der Grenze geschickt. Dort wurden sie abgefaßt, nachdem sie bereits dieselbe überschritten. Dem einen Auswanderer, einem jungen Manne, gelang es, zu entkommen, der zweite indes, ein Greis von über 60 Jahren, der viel Geld bei sich führte, wurde gefaßt, seiner Habe beraubt und auf dem jüdischen Friedhof in Wylitten aufgehängt.

\* **Hamburg**, 16. Okt. Ein Lumpensammler fand gestern in der Dammtorstraße in einem Müllkasten ein Portemonnaie, das zu seinem Erlaunen 700 Mk. in Gold und 13 Mk. in Silber enthielt. Aus der Signatur des Müllkastens erkannte er, daß das Portemonnaie einem im Parterre des betreffenden Hauses wohnenden Herrn gehöre. Er versuchte nun durch Klingeln und Rütteln an der Thür, Eingang zu erhalten, um seinen Fund abzuliefern, schloß sich aber plötzlich am Krager gepackt und zu Boden geworfen. Sein unbekannter Angreifer rief Hilfe herbei, und ehe der „Naturforscher“ sich verontworten konnte, hatte er seine Tracht Krügel weg. Als er dann endlich zu Worte kam, lächelte sich die Sache zur allgemeinen Heiterkeit auf. Der Angreifer war, wie der Hamb. R. mitteilt, der Bewohner des Parterres, der den Naturforscher für einen Einbrecher gehalten hatte, jetzt aber hocherfreut in ihm den ehrlichen Finder seines bereits vermissten Portemonnaies entdeckte. Er belohnte den Finder für seine Ehrlichkeit mit einem Geschenk von 70 Mk.

\* **Lüneburg**, 17. Okt. Gestern hat sich vor dem hiesigen Schwurgericht der Hofmeister Heinrich Eggers aus Kreeze wegen Ermordung seines vierjährigen Töchterchens zu verantworten. Am 8. Mai wurde das Kind mit zerschnittenem Halbe tot im Bette aufgefunden, neben ihm lag der durch Messerstiche schwer verwundete Mörder. Als Motiv giebt der unheimliche Vater an, er habe aus Verzweiflung darüber, daß die Verwandten ihm sein Kind, seinen Liebling, durch das Gericht hätten fornehmen wollen, sein Töchterchen getötet. Eggers war nämlich dem Schnaps- teufel ergeben, und einige Kinder waren bereits bei anderen Leuten untergebracht worden. Seine als Zeugen geladenen Kinder verweigerten ihr Zeugnis. Der Gerichtshof erkannte auf Todesstrafe.

\* **Brest**, 19. Okt. Ein Fischereifahrzeug von St. Malo ist auf der Rückkehr von Newfoundland gestern Abend an den Felsen von Panmarck gescheitert. Von der Mannschaft, die aus 21 Mann bestand, sind 11, darunter auch der Kapitän, ertrunken. 10 Mann konnten sich retten und die Küste erreichen.

\* **Odenburg** (Ungarn), 19. Okt. (Zwei Millionen Kronen unterschlagen.) Einleger hiesiger Finanzinstitute stürmten heute die Schalter derselben, um ihre Einlagen zurückzubekommen. Da die Institute Vorzüge getroffen hatten, so wurden die Einleger anstandslos befriedigt. Weitere Konturste stehen zu erwarten. Die bei der Bau- und Bodenkreditbank befraudete Summe dürfte zwei Millionen Kronen übersteigen. Gegen sämtliche Direktions- und Aufsichtsrats-Mitglieder der falliten Bau- und Bodenkreditbank ist strafrechtliche Untersuchung und Vermögens-sperrung angeordnet. Unter den Betroffenen befinden sich der Bürgermeister und die angesehensten Bürger der Stadt.

**Vermischte Anzeigen.**

Der Pferdehändler H. Frels zu Neuende läßt  
**Donnerstag den 24. d. M.**  
 nachmittags 2 Uhr auf,  
 in und bei der Behausung des Gastwirts F. Folkers zu Neuender-Mühleneiche

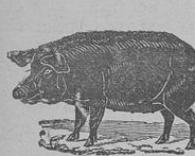


mehrere  
 kräftige  
**Arbeitspferde,**  
 10 allerbeste  
 russische  
**Doppelponies**

sowie



15  
 Stück  
 hochtragende und  
 einige frischemilche  
**Kühe,**



50—60  
 Stück  
 große u.  
 kleine  
**Schweine**

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend  
 verkaufen.  
 Neuende, 1901 Oktober 17.  
**H. Gerdes, Aukt.**

Zur öffentlichen Versteigerung des den  
 Kindern des Königl. Wirkl. Geh. Ober-  
 regierungsrats Herrn Schwedenbeck zu  
 Berlin gehörenden, bis Mai 1903 von  
 Herrn H. Fohr neuerlich benutzten

**Guts  
 Hoffhausen,**

groß 54 ha — a 03 qm, wird zweiter  
 Termin angelegt auf  
**Sonabend den 26. Okt. d. J.**  
 nachmittags 3 Uhr  
 im Gasthose „Bremer Schlüssel“ zu Jever,  
 wozu Kauflustige ergebenst eingeladen  
 werden.  
 Sillenstebe, 1901 Oktober 18.  
**Ulbers, Aukt.**

Empfang wieder billig  
**Geldschranke,**  
 garantiert stahlgepanzt, und feuerfest.  
**D. S. Schröder, Bremen,**  
 vor Stephanikirchhof 12.

**Zu verkaufen**  
 ein Füllregulier- und ein Zirkuliertosen,  
 gut erhalten, billig.  
 St. Jooftergroben. **Fr. Ulfers.**

**Hausfrauen Jevers, prüfet Vormbaum's Waschpulver „Eureka“.**  
**Eureka** ist und bleibt die Krone aller Waschmittel!  
 Ueberall erhältlich.  
 Alleiniger Fabrikant: **Johs. Vormbaum, Essen-Rüttenscheid.**  
 Engros-Verkauf durch fast sämtliche Grossisten einschl. Branchen.  
 General-Vertreter für Jever und Umgegend: **R. Scipio in Bremen.**

Die Erben der weil. Frau Wwe. Gerdes  
 zu Hookfiel haben mich beauftragt, die zu  
 deren Nachlasse gehörende

**Landstelle  
 Grünmacherei,**

in der Nähe des Bahnhofes Hohentkirchen  
 belegen und bestehend aus einem kompletten  
 Wohnhause nebst Scheune und Garten-  
 gründen und Grünlandereien zur Gesamt-  
 größe von 3 ha 85 a 82 qm = 8 1/2 Matten,  
 öffentlich an den Meistbietenden zu ver-  
 kaufen. Verkaufstermin u wird angelegt auf  
**Montag den 28. Oktober**  
 nachmittags 5 Uhr  
 in F. G. Clark's Gasthose zu Wiarden,  
 wohn Käufer eingeladen werden.  
**Wiarden. J. Müller,**  
 Auktionator.

Die zum Nachlasse des weil. Schusters  
 G. Böver gehörende

**Häuslingsstelle**

zu St. Joofter-Altenbeich gelangt  
**Dienstag den 29. Oktober**  
 nachmittags 5 Uhr  
 in Kirchhoffs Gasthose zu Altebrücke zum  
 zweiten Male zum öffentlichen Aufstiege  
 und wird bei irgend hinreichendem Geb-  
 ote der Zuschlag unter Vorbehalt ober-  
 vor mundschaftlicher Genehmigung dann  
 sofort erfolgen.  
 Käufer werden eingeladen.  
**Wiarden. J. Müller,**  
 Auktionator.

Herr Hausmann G. D. Gerdes zu  
 Gr.-Poppenhausen wünscht seine zu Wid-  
 doge belegene

**Landstelle,**

bestehend aus großem, in bestem Zustande  
 befindlichen Gebäude, auf dem Wirtschaft-  
 gerechtigkeit ruht, Gartengründen und reich-  
 lich 2 Matten Grünland zum Antritt auf  
 den 1. Mai 1902 zu verkaufen.  
 Kaufgeneigte wollen sich baldigst an  
 mich wenden.  
**Wiarden. J. Müller,**  
 Auktionator.

**Anzuleihen**  
 auf sofort oder später verschiedene größere  
 und kleinere Kapitalien gegen gute Land-  
 hypotheke.  
**Wiarden. J. Müller.**

Empfang eine Ladung blas-  
 roter Daberscher Kartoffeln in  
 vorzüglicher Qualität, wo-  
 von zu niedrigen Preisen abgebe.  
**Carolinensiel. W. C. Dirks.**

Feinsten hellen Medicinal-  
 Leberthran, fast geruch- und  
 geschmacklos, in Flaschen und  
 ausgewogen, empfiehlt  
**Carolinensiel. W. C. Dirks.**

**Zu verkaufen**  
 ein schön gezeichnetes Bullkalb.  
 Jever, Bahnhof. **B. Klusmann.**

**Zu verkaufen**  
 ein gutes 2jähriges Beest, das vor ei igen  
 Tagen gekalbt hat, sowie einige Enterochsen  
 und Beester.  
**Gunnens. Johs. Meentz.**

**Zu verkaufen**  
 ein fettes Schwein.  
 Sandelerhorsten. **J. J. Herzog.**

Wittmund. **J. Egberts.** Wilhelmshaven.  
**Stubenöfen, Sparherde,**  
**Schulöfen, Saalöfen,**  
**Petroleumöfen, Kesselherde,**  
**Dauerbrandöfen aller Systeme.**  
 Neue Sendungen! Enorme Auswahl!  
 Erheblich ermäßigte Preise!  
 Wittmund. **J. Egberts.** Wilhelmshaven.

**Putzt**  
 Kamin nur mit Ofen Herd  
**ENAMELINE**  
 Staubfrei Geruchlos  
 der modernen  
**Ofen-Politur.**  
 Stark mit Wasser zu verdünnen, daher billig im Gebrauch.  
 Ueberall käuflich. Vor Nachahmung wird gewarnt.

**Verkauf**  
 einer  
**Gastwirtschaft.**  
 Schortens. Frau Witwe M. B.  
 Silts hat mich beauftragt, ihre das an  
 der Hauptstraße günstig belegene  
**Besitzung,**

als das geräumige  
**Gasthaus mit Kruggerechtig-  
 keit und Scheune, großem  
 Obst- und Gemüsegarten, so  
 wie reichlich 5 Grafen Grün-  
 land beim Hause,**  
 mit Antritt auf nächsten Mai bezw. diesen  
 Herbst zu verkaufen.  
 Verkaufstermin:  
**Montag, 28. Oktober d. J.,**  
 nachmittags 5 Uhr  
 in dem zu verkaufenden Gasthause, wozu  
 Liebhaber einlade mit dem Bemerken, daß  
 ein weiterer Termin nicht beabsichtigt wird.  
**J. H. Gädeken,**  
 Auktionator.

**Zu verkaufen**  
 ein angef. 1 1/2jähr. Stier.  
 Fedderwarden. **C. Ulbers.**

Ein braunes, starkes Stutfüllen, ab-  
 stammend vom Eskimo, habe zu verkaufen.  
 Warrethe. **Theob. Vielstid.**

**Zu verkaufen**  
 wegen Fortzugs ein gut erhaltener, ein-  
 facher Hausstand, im ganzen oder geteilt,  
 sehr billig.  
 Zu erfragen in der Expedition dieses  
 Blattes.

Herr Gastwirt Hinrich Heyken zu Wid-  
 hafe beabsichtigt wegen Wohnortsveränder-  
 ung seine daselbst sehr schön belegene

**Immobilien-  
 Besetzung,**

bestehend aus  
 dem in gutem baulichen Zustande sich  
 befindenden Wohn- und Wirtschaft-  
 gebäude, in welchem seit einer langen  
 Reihe von Jahren ein Kolonialwaren-  
 geschäft und Gastwirtschaft mit gutem  
 Erfolg betrieben wurde, einem Obst-  
 und Gemüsegarten und einem an der  
 Landstraße belegenen **Kamp, 12**  
 Scheffel Einjaats,

ferner:  
**15 Scheffel Einjaat Bauland**  
 in mehreren Aekern,  
**4 Moor- und Feldstücke**  
 öffentlich zu verkaufen, zu welchem Zweck  
 hiermit Termin auf  
**Freitag den 1. November d. J.**  
 nachmittags 5 Uhr  
 im zu verkaufenden Gasthose anberaumt  
 wird.

Wittmund, den 17. Oktober 1901.  
**H. Eggers,**  
 beed. ostr. Auktionator.

**Zu verkaufen**  
 zwei junge frischemilche, beste Milchkuhe,  
 sowie ein Bull- und ein Kuhkalb.  
 Sengwarden. **Bernh. Jhuten.**

**Zu verkaufen**  
 zwei Ponies, fromm im Geschirr, auch  
 wohl gegen Hornvieh nutztauschen.  
 Kopperhördn bei Wilhelmshaven.  
**L i b b e E n n e n.**

# Beilage

zu Nr. 247 des Severischen Wochenblatts nebst der Zeitung Severl. Nachrichten vom 20. Oktober 1901.

## Vieles um Eine.

Roman von Hermann Heiberg.  
(Fortsetzung.)

„Na —?“ fuhr die Frau auf und musterte ihre Tochter mit einem niederschmetternden Blick. „Kannst Du nicht einmal eine verständige Rede anhören, ohne ein ansässendes Betragen an den Tag zu legen? Was heißt das? Ach, Mutter! — Bin ich das Kind und bist Du die Erfahrung?“

„Ich denke, Du solltest Deine paar Groschen zusammenhalten, sie und Deine Triebe, die immer was neues und anderes wollen. — Welche Gerede, ja, welche Schande hast Du schon über uns geb!“

Aber weiter gelangte Frau Dixon nicht. Zurücktretend, die Hände ballend und vor ihrer Mutter sich emporrichtend mit flammenden Augen, stieß das bis ins Innerste verwundene Weib heraus:

„Schande, sagst Du — wagst Du zu sagen, Mutter, während Du weißt, wie die Dinge liegen, während ich Euch schwor, daß ich die Wahrheit rede, diese Wahrheit Euch Doktor Halbe bekämpfte? Das, obgleich ich meinem sterbenden Gatten alles sagte und anstatt eines Bortwurfes ein himmlischer Blick der Liebe und des Vertrauens in seinen Augen glänzte?“

„Wahrlich! Es läuft der Veder über und wärst Du nicht meine Mutter, so würde ich Dein unbarmherziges Ich verwünschen, würde ich Dir hier in dieser ersten Stunde sagen, welche Vergehen Du an meinem Vater und welche Du an Deinen Töchtern während ihrer Lebenszeit durch Deine Tadelssucht, Deine Härte, Deine Lieblosigkeit begangen hast!“

„Ich will's nicht! Ich will Dich um setznenwillen schonen, den ich mit ganzer Zärtlichkeit liebe, obgleich auch er, von Dir beeinflußt, kein großes, gutes, vornehmes Ich in ein kleines verwandelt hat!“

So — das ist mein Wort. Und nun höret meinen Willen.

„Ich reise übermorgen, ich reise dahin, wohin es mir gefällt, und ich thue, was heimatlichen Boden gerade von ihr, meiner Mutter, fortgeschickt, was mir gefällt. Schergen bleibt es nicht, die Ihr oder irgend einer mir nachschenden kommt! Ich bin ein freier Mensch und habe mich nur vor meinen eigenen moralischen Gesetzen zu verantworten!“

„Wien! — Wollt Ihr etwas, früher oder später, so sucht mich! Ich klopfe zum zweiten Male nicht wieder an Eure Thür.“

„Sprach's, nahm Hut und Mantel und entfernte sich, ehe der tieferschredene Mann sie daran hindern konnte.“

Die Frau war in einen Stuhl gesunken, und zum ersten Mal in ihrem Leben waren ihr die Worte verflucht.

In ihrem Wohngemach, zum Ausgehen gerüstet, stand Frau Imberts von Tachuhr, die Frau des Hauptmannes Baron von Tachuhr, und glättete die Handschuhe. Sie hatte ihren Mann in Brünne kennen gelernt, auch dort sich verheiratet, war aber wegen Verletzung ihres Gatten mit ihm schon nach kaum einem Jahre nach Hannover abgewandert. Imberts fühlte sich in ihrer Ehe sehr glücklich, liebte ihren Mann und freute sich mit diesem jeden Tag für die Schicksalsfügung, den fortwährenden Bevormundungen ihrer Mutter entgegen zu sein.

Infolge des Zwanges eines Verlehrs mit dieser war ihr auch ihrer Schwester Mariannes Entschluß, Brünne zu verlassen, wohl begrifflich. Sie hatte ihr geschrieben, daß sie in gleichem Falle ebenso gehandelt haben würde, und daß sie und ihr Mann sie dringend baten, eine längere Zeit Gast des Tachuhrischen Hauses sein zu wollen.

Weniger waren sie allerdings von Mariannes Beziehungen zu Krewe erbaut.

Ohne ihn zu kennen, besaßen sie zufolge der Vorgeschichte ein Vorurteil gegen ihn, auch waren sie der Ansicht, daß sich Marianne nicht über die herrschenden Sitten hinwegsetzen dürfe.

Man lebe einmal mit der Welt! Man solle schon deshalb nicht von dem Bestehenden abweichen, weil auch in solchen Dingen der einzelne dem Ganzen sich einzuordnen habe.

Sie wußten, wie abfällig man Marianne in Brünne beachtete, und sahen in einer so rasch erfolgenden Vermählung eine Art Herausforderung zu einer noch vernichtenderen Kritik der Lebensführung ihrer Schwester.

Unter solcher Stimmung und solcher Stellung zu Marianne traten Imberts und der sich seiner Frau auf dem Fluß anschließende Hauptmann den Weg zum Abholen ihrer Schwester und Schwägerin zum Bahnhof an.

Der Hauptmann war ein ungemein schlant gebauter, großer Mann mit sehr regelmäßigen Zügen und jenem Wertesglanz auf äußere Erscheinung, das leicht bespöttelt wird, das aber, falls es nicht ansart, doch eben das Produkt eines feineren Geschmacks zu sein pflegt.

„Es ist nur gut, daß Marianne auf den Wunsch

Krewes nicht eingegangen ist, mit ihm in Berlin zu bleiben —“ erklärte Imberts, während sie, in einen mit kostbarem Pelz besetzten, grauen Mantel gehüllt und gleich ihrer Schwester stets die Blicke auf sich ziehend, die Dierstraße durchschritten.

„Wie war's übrigens noch? Was erzählte Herr von Drossel von dem Grafen? Er gelte trotz seines sicheren Auftretens und seiner äußerlich tadellosen Lebensführung doch für eine etwas unübersichtliche Persönlichkeit —“

„Ja, so war's!“ nickte Tachuhr.

Als das Ehepaar den Perron des großräumigen Bahnhofs erreicht und sich in die Mitte begeben hatte, fuhr auch schon der Zug in die Halle ein, und in ihm saßen nicht nur Marianne, sondern, zu jener unlieblichen Ueberraschung, auch — der Graf.

Aber alle Beilichkeiten schnitt Graf Krewe gleich ab, indem er, kumm aus dem Skrupel gestiegen, dem Hauptmann mit gewandener Artigkeit die Hand reichte, Frau Imberts aber ritterlich die Hand küßte, ihn anzusehen zwang, und sagte:

„Sie haben mich nicht erwartet und ich bin Ihnen nur halbwegs willkommen. Aber ich bitte, üben Sie dennoch Nachsicht, nehmen Sie auch mich auf und gönnen Sie mir ein wenig von dem Guten, was meine Marianne an Ihnen rühmt und wodurch Sie mir h. b. d. ohne daß ich Sie kannte, schon so überaus wertvoll geworden sind —“

Doppel wirkten diese in einem überaus warmen Tone gesprochenen Worte, weil sie aus dem Munde eines Mannes kamen, bei dem die vollendetsten Formen zu Tage traten, der überhaupt das Bild einer ungemein distinktierten Persönlichkeit bot.

Und sein Ansehen wurde noch erhöht, als gleich darauf ein Kammerdiener und ein Grod in reicher Livree herbeikam, die Befehle ihres Herrn wegen des Gepäcks erbat und solche, nachdem sie von dem Grafen gegeben, in respektvollster Haltung entgegen nahmen.

Gleich darauf traten sie den Heimweg an. Krewe voll feiner Aufmerksamkeit um Imberts beschäftigt, Baron von Tachuhr Marianne lebhaft ansprechend und ihr den Arm h. b. d.

Schon hatte der Herbst den Sommer abgelöst, aber nicht mit kühligen, sondern mit stillen, hellfrischen Tagen voll hoher, reiner, gelinder Luft. Und etwas von seinem belebenden Athem drang auch in Mariannes Brust, und als vor dem Hinabsteigen der Treppen ein Aufenhalt eintrat, wußte sie es einzurichten, daß sie wieder an Krewes Seite und an seinen Arm gelangte.

„D, ich bin glücklich, Edmond —“ küßte sie, erpob das Auge und sah zu dem Manne empor, der ihr zärtlich zurückgab, was sie ihm bot.

Und Imberts und Tachuhr, die hinter ihnen gingen, sahen ihre Bewegungen, und Imberts sagte zu ihrem Manne, als eine Biegung des Tunnel das Brautpaar ihrer Nähe entrückte:

„Weißt Du, Richard, Krewe könnte mir gefährlich werden! Wenn Du mir nicht schon für's ganze Leben gefährlich geworden wärest, so —“

„Na, das ist wenigstens eine Beruhigung,“ scherzte Tachuhr gemächlich.

Aber in Wirklichkeit war ihm nicht ganz so behaglich zu Muthe. Ein Spitzchen Eifersucht regte sich in ihm, und Bergleiche stellten sich ein zwischen ihm und dem Grafen.

Im Uebrigen wurden sie vorläufig wieder getrennt. Die Herrschaften begaben sich mit Marianne nach ihrer Wohnung in der Dierstraße, und Krewe fuhr nach Kafens Hotel, wofür er für sich und die Dienerschaft Zimater vorausbestellt hatte. Und gleich an diesem ersten Tage bat er seine Verwandten, daß sie im Hotel seine Gäste sein möchten. Er habe zu fünf Uhr ein Diner herrichten und auch schon von Berlin aus Billette fürs Theater beschaffen lassen.

So nahm er Tachuhr's gleich in Beschlag, bot ihnen Abwechslung und Amüsements in materieller und geistiger Beziehung und vernichtete das Unbehagen, das sich Tachuhr's bemächtigt hatte.

Und alles vollzog sich auch in der Folge nach Wunsch und Absicht. Krewe machte Tachuhr's am Mittwoch seinen Besuch und verzeierte mit ihnen ein Frühstück. Dann zog sich das Ehepaar zurück, die Brautleute unternahmen einen Spaziergang.

Nach diesem folgte noch eine Beschäftigung mit dem Auspacken und etwas Ruhe, und nach beendeten Diner begaben sie sich in das königliche Theater, wofür statharina Howard von Gottschal gegeben wurde.

Während sie dieser anziehenden Schöpfung ihr aufmerksames Interesse zuwandten, stieß Imberts plötzlich ihre Schwester Marianne an und sagte, als nun eben eine darin vorkommende Verschönerung in der Kapelle sich vor ihren Augen vollzog:

„Du, Marianne, ist nicht der eine dort von den Mitspielern Doktor Paul Halbe, Dein einziger Verehrer? — Ja wahrhaftig! Und wie erfreulich, daß es ihm

gelungen ist, hier ans Hoftheater zu gelangen. Bisher habe ich ihn noch nicht gesehen —“ Und nach dem Jettel greifend: „Wie nennt er sich denn? Da steht Paul Brünne! Ah! Natürlich, das ist sein Künstlername! Er ist's!“

Und Marianne nickte und verfolgte mit Spannung nicht nur die Handlung, sondern jetzt auch besonders Halbes Spiel. Und als sie alle nach Schluß der Vorstellung noch beisammen in einem Cafe saßen und die Vorstellung von ihnen einer Beurteilung unterzogen wurde, stieß sie eifrig heraus:

„Das ist gewiß! Mein Ideal würde es doch bleiben, eine berühmte Schauspielerin zu sein! Ich beneide Halbe, daß er es trotz aller ungünstigen Verhältnisse durchgeführt hat, soviel zu werden. Er wird auch sicher noch Bedeutendes leisten.“

„Wille, Fleiß und Veranlagung erreichen alles!“

Und Krewe pflichtete zu Tachuhr's Verwunderung lebhaft bei.

„Ich theile, Du weißt es, Marianne, Deine Neigung vollkommen, und wenn wir erst verheiratet sind, wollen wir fleißig bei uns Komödie spielen. Es ist ein herrliches Vergnügen, und Frau Imberts muß auch herüber kommen und helfen. Wollen Sie, verehrte Frau?“

„O nein, nein,“ fiel Tachuhr abwehrend ein. „Ich geb' meine Madonna nicht her, ich bin nicht für's Komödienmachen. Es verdirbt den Charakter.“

„Ah, ah, verehrter Herr Hauptmann?“ berichtigte Krewe mit rücksichtsvoller Ueberlegenheit.

„Man muß doch nicht so rasch den Glauben an sich selbst verlieren. Nur die Schwachen strauchen! Und man muß sich nicht den prüden Gerüblern über Gut und Böse begeben. Das Leben ist kurz und für ein verständiges Genießen gegeben!“

Das gilt für alle Verhältnisse und namentlich für die freie Bewegung der Personen. Wenn zum Beispiel in der Ehe nicht solches Vertrauen zwischen Mann und Frau existirt, daß jedem kleine Lebhaftigkeiten mit drittem gestattet sind, war's fast schon eine verfehlte Verbindung. Ich beneide die Zeit, in der die beiden Geschlechter ideale Freundschaften pflegten, ihre Zuneigung zu einander offen bekamen, die Eheleute nicht ein einseitiges, Zerkleibungsbeisein führten.“

„Na, ich danke —“ entgegnete Baron Tachuhr, zum Widerspruch gekehrt.

Was Sie aus jener Epoche rühmen, verehrter Herr Graf, war doch im Grunde nichts anderes als Freude an Heillichkeiten. Es würde mir sehr wenig behagen, wenn Imberts plötzlich erklärte, sie führe Korrespondenzen mit anderen Männern, gehe mit ihnen spazieren, besuche Vorlesungen, Theater und empfangen sie, während ich fort bin, zu einer sogenannten ästhetischen Plauderei. Was meinst Du, Imberts?“

„Ich meine, daß Dir Dein Eifer gar nicht ähnlich sieht, Richard. Du bist stets gegen eheliche Sentimentalitäten zu Felde gezogen.“

„Ich stimme dem Grafen bei. Es ist ein großer Verlust, daß man ein solches Mißtrauen geschaffen, daß man die Grenzen zu eng gezogen hat.“

„Und Du, Marianne?“ warf Tachuhr, jetzt noch ein wenig mehr geärgert, hin.

„Ich meine, daß ich einen solchen Ekel vor der Phylistererei und Scheinheiligkeit der Gesellschaft in Brünne empfange habe, daß ich sogar eine gelegentliche kräftige Passion für weit weniger beurtheilungswert halte als solche schleichende Unwahrheit, solche Unberührung und solches Pharisäertum!“

Eine große Leidenschaft ist menschlich. Ein Futterneiden, Intriguen und mitleidloses Massakren, wie die Leute es brüben treiben, ist die wahre Immoralität. Komödien, schauerhaft gehemlerische Komödien treiben sie mit Eigenschaften, die sie nicht besitzen.“

„Ja,“ spöttelte Tachuhr, der so einen Ausweg aus dem Gespräch und eine Ablenkung seiner ihm im Grunde selbst ärgern den Mißstimmung suchte, „Komödien.“

Aber wenn man gerade die täglich in der Gesellschaft in Augenschein nahm, begreife ich nicht, daß man sich nach dem Komödienthum der Bretter sehnt.“

„Sie vergessen, lieber Richard,“ fiel Marianne begeistert ein, „daß es sich nicht um sie, sondern um den tieferen Inhalt, um Können und Erfolge handelt, daß die Kunst den Menschen bildet, daß sie ihn veredelt, daß eben sie allein ihn über das Alltägliche zu erheben vermag.“

Und das ist doch unsere Aufgabe! Naturen, die nicht nur im bloßen behäbigen Begetieren ihre Lebensziele erblicken, die nicht nur auf die Pflege ihres Ichs und auf Herbeischaffung materieller Genüsse bedacht sind, treibt ein machtvolles Drängen nach Höherem, nach einem Eintritt in jenes Reich, in dem die freien Geister einander die Hand reichen, dort das Erhabene, Schöne und wahrhaft Gute pflegen.“

Und: „Bravo!“ rief Graf Krewe und nickte seiner Braut lebhaft zu.

Als die beiden Paare am folgenden Tage wieder beisammen saßen, brachte der Diener die eben eingegangenen Briefe, und unter ihnen befand sich auch einer, der der an Imberte gerichtet war und die Handschrift des Herrn Dijon trug.

Schon während des Lesens geriet Imberte in eine heftige Unruhe, die sich steigerte, als sie ans Ende gelangte. „Nun? Was ist's? Ist's von Papa? Was schreibt er?“ warf Marianne hin, und forschte beängstigt in den Zügen ihrer Schwester.

Ihr ahnte, daß etwas Drohendes im Anzuge sei. Sie hatte schon den ganzen Morgen, ohne davon zu reden, unter einem schweren Druck gestanden. Es war ihr bereits aufgefallen, daß sich die in Brände so ruhig verhielten. Es entsprach dem natürlichen Gang der Dinge, daß Ihre Eltern fragen würden, ob sie bei Imberte eingetroffen sei, und daß sie ihrer durch die letzte Scene hervorgerufenen Entrüstung einen äußerst scharfen Ausdruck verleihen würden.

„Ja, ich weiß nicht, Marianne, ob ich Dir den Inhalt mittheilen soll. — Er wird Dich sehr aufregen. Ich möchte Papa gleich schreiben. Ich hoffe, daß ich ihn und Mama beruhigen kann, und ist's der Fall, dann wär's für Euch beide besser, daß der eine Theil nichts gesagt und der andere nichts gehört hätte.“

Aber Imberte drang mit ihrer Absicht nicht durch. Mariannes Spannung hatte sich so gesteigert, daß sie erklärte, die Unkenntnis des Inhalts rege sie weit mehr auf als irgend ein noch so schwerwiegender Inhalt.

Auch Krewe schloß sich ihr an; infolge dessen handigte Imberte den Brief an ihre Schwester aus.

Und dann las Marianne, und in ihren Zügen zuckte es, und als sie den Brief zu Ende gelesen, lehnte sie sich mit einer Miene zurück, die bewies, wie fürchtbar der Inhalt auf sie gewirkt hatte, wie es in ihrem Innern tobte.

„Nein, nein, Edmond! Bitte nicht, wenigstens nicht jetzt, ohne Vorbereitung!“ bat sie ängstlich. — „Es ist zu schrecklich, was Mama — sie steckt ja dahinter — wieder eronnen hat, wie sie sich dafür rächt, daß diejenige, der sie doch selbst das Leben gegeben hat, einen Willen und die Entschlossenheit besitzt, ihre Schritte selbst zu bestimmen.“

Aber Krewe ließ nicht nach. Er wollte den Brief jetzt gleich lesen und geriet, nachdem Marianne endlich eingewilligt hatte, ihm das Schreiben auszuhandigen, nach der Lectüre desselben gleich den übrigen in eine nur äußerlich mühsam gedämpfte, außerordentliche Aufregung.

Herr Dijon fragte bei Tachyrs an, ob Marianne bei ihnen sei; er erwartete eine Desselche. Er vermuthete leider das Gegenteil. Er nehme an, daß sie sich bei dem Grafen Krewe in Berlin befinde und somit jeder Ehrbarkeit ins Gesicht schlage. In Brände werde behauptet, daß man sie in Berlin mit ihrem Liebhaber gesehen habe.

Sollte sich Marianne bei dem Grafen befinden, so sei Herr Dijon entschlossen, Krewe durch eine Forderung auf Pistolen zur Reue zu zwingen. Sein Ansehen und seine Ehre seien durch einen Scandal engagirt. Die Welt solle wenigstens erkennen, daß er sich mit dem Verhalten seiner irgeleiteten Tochter und mit den jedem Anstand, jeder Rücksicht, jeder Ehrbarkeit und Sitte höhnpredenden Verführungsmitteln des abenteurlichen Grafen nicht nur nicht einverstanden, sondern von Empörung ergriffen sei.

„Hier ist wieder einmal der Beweis gegeben, zu welchem Grade von Verleugnung seiner eigentlichen innersten Natur jemand gelangen kann, wenn er das Urtheil der großen Menge höher stellt als seine Vernunft, Einsicht und Gerechtigkeit.“ — stieß Krewe mit starker Betonung heraus.

„Wenn Herr Dijon sich erinnern wollte, unter welchen Umständen wir uns einst auf dem Pfingstberge trennten, und welche gerechte Forderungen sich daraus ergeben haben, würde er nicht unser Gegner, sondern jetzt unser bester Freund sein müssen. Er würde unschwer im Stande sein, die Verständigeren in der Masse aufzuklären, all das empörende Geschwas niederzuschlagen.“

Aber er redet sich künstlich in die Vorstellung hinein, daß seine Ehre bedeckt ist, und gelangt sogar zu dem ungeheuerlichen Entschluß, sein und mein Leben, jedenfalls aber für alle Zeiten das Glück seines Kindes — für das er doch eben einsteigen will — zu vernichten —

„Gewiß!“ rief Tachyr ein. „Aber das Mißfallen der Eltern über Eueren Entschluß, schon jetzt zu heirathen, dadurch jenen Verleumdungen Nahrung zu geben, finde ich, offen bekannt, verständlich.“

„In diesem Punkte pflichte auch ich bei!“ bestätigte Imberte und richtete einen auffordernden Blick auf ihre Schwester. „Ich begreife nicht, weshalb Ihr Euerer Verbindung gegen den Wunsch der Eltern und gegen die Meinung der Welt gerade jetzt erzwingen wollt. Wartet doch noch ein Jahr oder mindestens ein halbes! Betrachtet die Sache auch einmal aus dem Gesichtspunkt der Rücksicht gegen die Eltern. Gewiß, An sich ist's ein bloßer Streit um eine Neußerlichkeit. Aber setzen sich nicht aus solchen die menschlichen Verhältnisse zusammen?“

Ein Soldat, der vor seinem Vorgesetzten, weil er ihn nicht bemerkte, auf der Straße die Honneurs zu machen veranlaßt, wird bestraft. Das scheint als eine ungeheuerer Pedanterie, als ein veraltetes Sclaventhum. Aber es handelt sich in der That gar nicht darum, ob

sich die Hand für Sünden an den Rand der Mütze lege oder ob's nicht geschah, sondern um die Disziplinvernachlässigung. Sie wird bestraft. Und ein gleicher Fall liegt bei Euch vor! Ihr mißachtet die Vorschriften der Sitte — doppelt durch Euer jetziges Zusammenleben — und dieses Vergehen ahndet die Gesellschaft allezeit unausweichlich.“

Auf diese Worte schwieg Marianne, und auch Krewe entsagte einer Erwiderung. Ihr Schweigen bewies, wie sehr sie dieser Ausgang der Dinge beschäftigte.

Der kommende Tag verließ den beiden Verlobten unter den Eindrücken, die ihnen infolge des Vorgehens des Herrn Dijon geworden, in einer wenig behaglichen Stimmung. Ihr Glück war, da nun schon so erste Folgen ihrer Handlungsweise eingetreten, ein stark getrübt.

Nun kam das Nachdenken. Marianne hatte in jenem ersten Rausch gehandelt, der eine natürliche Folge der Empörung über ihrer Angehörigen Verloftigkeit gewesen, und der durch die Sehnsucht nach Krewe verschärft worden war.

Nun aber schaute sie alles nüchterner an. Ihr feineres Ich sprach eine lautere Sprache, die Pietät gegen ihre Eltern, die nicht erloschen, wenn auch durch deren Verhalten einen Abbruch erlittene Liebe meldeben sich, und der Gedanke, wirklich der Welt zum Troste, jetzt so bald und ohne Auslegung mit den Ihrigen, das neue Bündnis zu schließen, beschäftigte sie folchermagen, daß sie in den Gesprächen mit Krewe immer wieder auf denselben Gegenstand zurückkam. Beide überlegten und faßten Entschlüsse, die sie wieder verworfen. Zu ihnen gehörte der Plan Krewes, nach Brände zu reisen und — mochte es mit noch so starken Unbeglichkeiten und Ueberwindungen verbunden sein — eine Unterredung mit Mariannes Vater herbeizuführen.

Aber wenn der Versuch resultatlos verlief, und daß gehörte bei der Sachlage zur größeren Wahrscheinlichkeit, trat zu der Demüthigung, der er sich hatte aussetzen müssen, und gegen die sich bei seinem guten Gewissen sein Siolz auflehnte, die Gefahr, daß sich niemals wieder ein Anknüpfungspunkt werde finden lassen.

An Marianne würden immer wieder Gewissensbisse herantreten; ihr würde ein Theil des Besten fehlen, was doch nun einmal zu ihr gehörte. Die natürlichen Verwandtschaftsbande in solcher Weise zu zerreißen, widersprach ihrem ganzen inneren Wesen.

Es trat hinzu, daß die junge Frau durch eine Begegnung mit Halbe, an den Krewe geschrieben, dem er gemeidelt, mit welchem Interesse sein Spiel von allen verfolgt sei, und den er im Einverständnis mit Tachyr zu einem gemüthlichen Abendzusammensein bei dieser aufgefordert hatte, an diesem Tage auch noch besonders berührt wurde.

Als sich die Geladenen, zu denen noch einige andere Bekannte der Familie, sieben an der Zahl, gehörten, Abends einfinden, trat Marianne Paul Halbe mit einem Gefühl starker Befangenheit gegenüber.

Und Halbe hatte nicht weniger zu überwinden.

Zu der natürlichen Eifersucht gesellte sich ein leises Gefühl der Aufsehung gegen den Mann, der nun abermals in solcher abweichenden Weise zu derjenigen in Beziehung getreten war, für die noch immer dieselbe heftige Leidenschaft in seinem Innern loderte, die er ihm — er mochte sich sträuben, so viel er wollte — neidete!

Ein Ausgleich fand sich zwar durch Krews äußerst zudorkommendes Wesen.

Wit völliger Unbefangenheit und mit ungemachter Güte reichte er Halbe die Hand und sprach seine Freude aus, endlich die Bekanntschaft eines Mannes zu machen, von dem ihm Marianne so viel erzählt, und der sich stets so ritterlich auch gegen ihn, Krewe, verhalten habe. Er bat um Halbes Freundschaft, bedauerte, daß die Umstände jenen von Berlin und Potsdam, woselbst er sehr bald mit seiner Frau Wohnung zu nehmen gedenke, fortgezogen hätten, und betonte, daß er hoffe, Halbe werde wenigstens seine Ferien oder seine sonst freie Zeit benutzen, um sie in der Villa auf dem Pfingstberg zu besuchen.

Als sich die Gesellschaft nach Tisch vertheilt, mußte es Halbe einzuweichen, daß er mit Marianne in ein ungestörtes Gespräch geriet. Er knippte an ihre letzte Begegnung in Brände an, berichtete von seinen Eindrücken und richtete zuletzt ohne Uebergang an sie die Frage, ob sie sich mit dem Grafen verlobt habe?

Und Marianne, die sich infolge ihrer andauernden Befangenheit als eine still zuhörende geber, auch unter dem Einfluß ihrer schon aus Dankbarkeit entspringenden warmherzigen Empfindungen für Halbe eine gewisse Schon an den Tag gelegt hatte, wurde nun — an alles Schwere erinnert — zu einer lebhaften Sprache und zu einer sie selbst verwunderten Offenheit gedrängt.

Sie bejahte und theilte ihm mit, was alles in zwischen geschehen und was ihre Absicht sei.

Auch sagte sie, nicht ahnend, wie gut Halbe eingeweiht war, hinzu, daß sie Krewe schon aus der Berliner Zeit kenne, dort mit ihm häufiger in Berührung gekommen wäre.

„Es ist mir sehr wohl bekannt gnädige Frau —“ bestätigte Halbe, nun auch die bisherige Zurückhaltung fallen lassend. „Ich habe Sie wiederholt mit dem Grafen in Berlin gesehen. — Ich wußte, ohne es Sie merken

zu lassen, von Ihren Beziehungen zu ihm. Ich sah Sie beispielsweise mehrere Male im Alexanderhotel aufsteigen.“

Marianne wechselte die Farbe und zeigte eine stark Verwirrung. Dann aber sah sie Halbe unbefangen im Auge und sagte, den Vorgang selbst ohne Erklärung übergehend, mit einer starken Innigkeit im Ton:

„So verleugnet Sie sich also nie! Sie waren immer der gleiche ritterliche Mann, immer derselbe gute, selbstlose Freund! Und deshalb habe ich Ihnen unter doppelt herzlichem Dank auszusprechen. Ich weiß ja, wie liebhaft Sie auch meinem Vater gegenüber für mich eingetreten sind.“

„Ich that das, was man sich in der Freundschaft schuldig ist. Mir schieden doch als Freunde, gnädige Frau, entgegnete Halbe, bescheiden abwehrend, „Aber freilich!“ — fuhr er fort — „ich leugne es nicht — etwas Selbstlosigkeit übte ich zugleich. — Sie wissen es — ich übte sie, — weil —“

Er sprach nicht aus, er sah sie mit einem Blick an, in dem sich alles widerspiegelte, was Zärtliches in seinem Innern für sie ruhete und an schmerzvollen Gefühlen in ihm auf- und abwogte.

Und Marianne ergriff wieder eine erhöhte Befangenheit. Sie sah sie mit ihm, aber weil sie ihm nicht entgegenkommen durfte, ihn dadurch keine Erleichterung zu verschaffen vermochte, litt ihr mitleidiges Herz nicht. Und auch ihr Zartgefühl sprach. Sie durfte ferner nicht über Krewe und das Glück reden, das sie an seiner Seite empfand.

Während sie aber nach einem anderen Gesprächsgegenstand suchte, eben über Dormitz ansetzen wollte, um dadurch einen Gegenstand zu berühren, der sie unbesorgener beschäftigte, sagte Halbe:

„Ich möchte Ihnen so gern über die Ungelegenheiten mit Ihrem Herrn Papa fortfahren, gnädige Frau. — Ich verzeihe, wie sehr Sie sich dadurch beängstigt und fortwährend bedrückt fühlen. Sollte der Herr Graf nicht bereits zu einem Entschluß gelangt sein, würde ich mich Ihnen — ich habe ja ein kleines Anrecht auf Herrn Dijons Zuvoorkommenheit — als Vermittler anbieten.“

Marianne hörte, was Halbe sprach und erhob unwillkürlich, rasch und bis ins Innerste gerührt, das Haupt. Sein Edelmut schmolz ihr Herz und machte sie desto eindringlicher daran, um wieviel geringer sie sich ihm bewährte hatte.

„Ah!“ flüsterte sie — „welch ein guter, treuer Mann Sie sind! Das bieten Sie an, obgleich Sie —“ der Ton ihrer Stimme wurde weich, und das Auge sentte sich wieder in starker Befangenheit — „in meinem Verlobten den Fortdauern eigener Hoffnungen erblicken müssen. Wahrlieh! Keiner hat ein Recht, von der Kaltberzigkeit der Welt zu sprechen, wenn ihm solches geschieht! Sie widerlegen ein solches Allgemein-Urtheil! Sie, Sie sind eine Ausnahme, und wenn irgend etwas meine Achtung vor Ihren Eigenschaften noch erhöhen könnte, so wäre dieser neue Beweis Ihrer Freundschaft —“

Aber was nun Ihr Anerbieten selbst angeht, lieber Herr Halbe — ich, ich für meine Person würde es gern und dankbar annehmen, — so weiß ich, daß mein Verlobter Ihnen ein solches Opfer niemals zumuthen würde. Es widerstrebt seiner Natur, auf anderer Schultern zu legen, was er selbst tragen kann.

Unser gutes Gewissen ist unser Schild. Wir haben nichts Anrecht, wenn auch Abweigendes. Auf solcher Grundlage erloschen wir einen guten Ausgang — ein Entleeren, eine Verjöhnung mit meinem Vater —“

Halbe hatte diesmal mit fast ausdrucksloser Miene zugehört. Zu viel war für ihn — obgleich er sich dagegen wehrte, obgleich ihn seine Liebe zu Marianne an diesem Akt der Selbstverleugnung fortgerissen hatte, — zu überwinden.

Immer war doch Krewe der Mittelpunkt ihrer Gedanken. Alles Werden von jeder, von jenem Tage an, wo sie zusammen von dem Gute heimgekehrt waren, bis auf den heutigen, war umsonst gewesen. Alzeit hatte er nur Jagdenleiste geleistet. Ihre Hand streckte sie ihm zum Kusse hin — aber andere nahmen, wonach seine dürstende Seele verlangte. —

Und menschligh war's, daß sich in ihm — obwohl er ihn und sie von jeder Schuld freisprechen mußte — eine Verthimmung gegen sie immer mehr einschlich. Er der reiche Mann der großen Welt, hatte sie verstanden. Natürlich! Diesem Reiz war sie erlegen, wie alle des Goldes Sklaven wurden. Und wenn auch eine andere Sitte sich wieder erhob, die ihn deswegens schalt, wenn auch als Gegengewicht die Erinnerung in ihm auflebte, daß Krewe ihm, dem Nebenbuhler, gerade eben zuerst die Hand geboten, ihn heute hierher und später in sein Haus geladen, so blieb doch eine starke Bitterkeit und es verhärtete sich das Gefühl jener schwerzollen Enttäuschung, die wohl Gerechtigkeit und Milde in sich ankommen ließ, aber solche schwer in Thaten umzusetzen vermag. —

In diesem Augenblick beherzichte Halbe eine solche Liebequal, daß er an sich halten mußte, um nicht vor Marianne niederzustinken, ihr in überquellenden Worten zu sagen, wie grenzenlos er sie liebte, wie elend er sei, daß er nun abermals — ein Zurückgebliebener — ihren Glücke zuschauen mußte.

(Fortsetzung folgt.)